



Der Zweite Weltkrieg





Hausfeuerwehren im Quartier Stapferheim bei einer Übung, um 1940.
Von links: Herr Boesch, Luftschuttsoldat Emil Kunz (?), Frau Hedi Bosshard-Boesch, Frau Dr. Heller-Landis, Frau Jarrot, drei Angestellte des Stapferheims, Luftschuttsoldat Baumann. Vorne sitzend: Frau Zahnarzt Iten.

Der Zweite Weltkrieg

	Seite
Vorwort Beat Nüesch	3
Tagebuch aus ernster Zeit (1939) Gemeindechronist Heinrich Brunner	4–22
Im Gespräch mit Zeitzeugen Hans Erdin	23–30
Wörtliche Auszüge aus der Gemeindechronik 1940–1945 Gemeindechronisten Heinrich Brunner und Jakob Bryner	31–48
Horgen im Jahr 2023 Chronik und Bevölkerungsstatistik Marianne Sidler und Monika Neidhart	49
Bibliografie, Bildnachweis und Impressum	56



Militärische Fuhrwerke auf der Seestrasse, um 1940.

Liebe Horgnerinnen, liebe Horgner

Am 8. Mai 1945 um 11.00 Uhr verkündeten die Glocken beider Horgner Kirchen während einer halben Stunde das Ende des Zweiten Weltkriegs. Die für den gleichen Tag vorgesehene Gemeindeversammlung wurde in einer gelassenen Selbstverständlichkeit – anscheinend auch sehr unbürokratisch – auf die kommende Woche verlegt.

Unser Jahrheft befasst sich mit diesen schwierigen Jahren der Weltgeschichte und fokussiert sich dabei ganz auf die Geschehnisse in Horgen. Die kriegेरischen Kampfhandlungen waren zwar weit entfernt, prägten die Ereignisse und den Alltag in unserem Dorf jener Jahre aber deutlich. Der Gemeindechronist Heinrich Brunner hat uns ein eindrückliches Tagebuch hinterlassen, in welchem er uns von Militärtruppen, der Suppenküche und der Stimmungslage im Dorf erzählt. Mit seinen Schilderungen tauchen wir ein in die Wohnzimmer der Bauernfamilien, besuchen die überfüllten Turnhallen und schlendern durch die kleinen Schrebergärten.

Ganz persönlich beindrucken mich die heute unfassbaren Geschichten von gemästeten Katzen zu Weihnachten, von den Herausforderungen der Selbstversorgung mit Lebensmitteln, von Verdunkelung ab 20 Uhr und von 21 (!) Fliegeralarmen in Horgen im Jahr 1943.

In geopolitischen Krisenzeiten wird deutlich, wie schnell sich unser gewohnter Alltag ändern muss. Plötzlich rücken Themen wie Versorgungssicherheit, Einschränkungen des öffentlichen Lebens und die Bewältigung von Ängsten in den Vordergrund – Herausforderungen, denen sich auch die Horgner Bevölkerung während des Zweiten Weltkriegs stellen musste.

Lassen Sie sich mit dem vorliegenden Jahrheft auf eine erstaunliche Zeitreise mitnehmen und entdecken Sie, wie Horgen den Zweiten Weltkrieg erlebte – eine Geschichte, die zu erzählen es sich lohnt.

Beat Nüesch
Gemeindepräsident

Tagebuch aus ernster Zeit (1939)

Gemeindechronist Heinrich Brunner

Der Horgner Lehrer und Gemeindechronist Heinrich Brunner hat vom 26. August 1939 bis zum Jahresende «über all das, was mit dem in unseren Nachbarländern geführten Krieg irgendwie im Zusammenhang stand», ein Tagebuch geführt, das er «Tagebuch aus ernster Zeit» nannte. Dieses Tagebuch ist Teil der Horgner Gemeindechronik und umfasst insgesamt 41 Seiten. Es folgen hier wörtliche Auszüge aus dem Tagebuch, hauptsächlich solche, die das Leben in Horgen betreffen. Doris Klee

26. August 1939

Durch den Abschluss des deutsch-sowjetrussischen Nichtangriffspaktes droht der zwischen Deutschland und Polen wegen Danzig und dem Korridor entstandene Konflikt zu einem Weltkrieg auszuwachsen. Mit Spannung werden die vom Radio und den Zeitungen fortwährend gebrachten, sich teilweise krass widersprechenden Nachrichten aus dem Ausland verfolgt.

28. August 1939

Um 19.30 Uhr wird am Radio die übliche Bekanntgabe der neuesten Nachrichten der Schweiz. Depeschenagentur mit dem Schweizerpsalm eingeleitet, und daraufhin wird eine Ansprache von Bundespräsident Philipp Etter an das Schweizervolk angekündigt. Ernst und mit Worten vornehmer Prägung spricht unser höchster Magistrat zu seinen lieben Mitlandsleuten und gibt bekannt, der Bundesrat sei entschlossen, die aus der Neutralität des Landes sich ergebenden Pflichten in jeder Lage und mit allen Mitteln zu erfüllen. Im Hinblick darauf, dass die Kriegsmobilmachung in unsern Nachbarländern schon weitgehend vorgeschritten sei, habe die Regierung ein Aufgebot für die gesamten Grenzschutztruppen erlassen und die eidgenössischen Räte auf den Spätnachmittag des Mittwochs einberufen zur Wahl des Generals und zur Erteilung der erforderlichen ausserordentlichen Vollmachten an den Bundesrat.

29. August 1939

Nach einem gesunden Schlaf erwache ich 6.45 Uhr. (...) Die Zugerstrasse hinunter schreiten zahlreiche beim passiven Luftschutz eingeteilte Männer und Frauen dem Sammelplatz zu. Ich erfahre, in der Nacht sei zur Mobilmachung der Grenzschutztruppen in der Gemeinde Generalmarsch geblasen worden, Offiziere und Mannschaften anderer Einheiten habe man telephonisch, telegraphisch und durch Boten zum Dienst einberufen und die gesamten Luftschutztruppen der Gemeinde seien durch Telephon und Boten aufgeboten worden. (...) Eine besondere Note im Dorfbild sind die Luftschutztruppen, die im Kindergarten Stapferheim einen Sani-

Telegramm - Télégramme - Telegramma			
	<i>Bern</i>		No. <i>1</i>
	<i>13/11</i>		Warten Zeit <i>28 Uhr</i>
Erhalten - Recu - Ricevuto		Befürdet - Transmis - Transmissio	
<i>Zeit</i>	<i>2:20</i>	<i>Fritsche</i>	Anzahl - Pieces - Pezzi
		Station - Station - Stazio	
		Natur - Nature - Natura	
		No. <i>924137</i>	
		<i>W. Biebi</i>	
		<i>Fürschmann</i>	
		<i>Horgner</i>	
<i>Kriegsmobilmachung</i>			
<i>die Grenztruppen sind aufgerufen</i>			
<i>rotes Plakat 0500 anschlagen</i>			
<i>Schweiz. Militärdepartement</i>			

Mobilmachung der Grenztruppen: Telegramm an den Horgner Gemeindepräsidenten Walter Biebi, 28. August 1939.

tätsposten mit Notspital, in der Obermühle eine Küche und ein Bereitschaftslokal und in den drei Schulhäusern des Dorfes sowie in andern Häusern Kantonnements nach Soldatenart einrichten.

30. August 1939

Allüberall im Dorf trifft man Soldaten und «Soldatinnen» des passiven Luftschutzes einzeln oder in Gruppen. Sie liegen der Übung oder kriegsvorsorglichen Arbeiten ob. Namentlich Gewerbetreibende unter ihnen, die daheim einen Haufen Arbeit hätten, begreifen nicht recht, dass sie tagelang dienen sollen, wenn doch bis jetzt bezüglich Luftangriffen für unser Land eine eigentliche Gefahr nicht bestehe. (...) Um 18 Uhr gibt Radio Bern bekannt, dass die vereinigte Bundesversammlung Oberstkorpskommandant Henri Guisan zum General der Schweizerarmee gewählt hat.

1. September 1939

11.30 Uhr: Durch Radio wird erstmals die Kriegsmobilmachung der gesamten schweizerischen Armee bekanntgegeben.

12.40 Uhr: Kadettenmusikinstruktor Arnold Hammer bläst, wie weiland im Jahre 1914, als alter Stabstrompeter im Dorf Generalmarsch und ein Gemeindeangestellter verliest den Mobilisationsbefehl. Im Auto geht es rasch von Platz zu Platz und in die Aussengemeinden. Es herrscht eine gedrückte, recht eigentlich traurige Stimmung unter der gesamten Bevölkerung.

Allgemeine Kriegs-
mobilmachung am
1. September 1939.



13 Uhr: Ungezählte Wehrmänner fahren und eilen zur Turnhalle im Dorf, um das weisse Kriegsmobilmachungsplakat zu lesen. (...)

Bereits sieht man Wehrmänner in Uniform dem Bahnhof zuschreiten, denn die Territorialen sind bereits auf heute 16 Uhr aufgeboten. Man sieht auch viele Männer in Schuhgeschäfte eilen, denn sie müssen sich vor dem Einrücken noch mit währschaftem Schuhwerk ausstatten. Unser Polizeiwachtmeister sagt mir, sein Kollege im Hirzel habe ihm berichtet, es sei dort auf die Radiobekanntmachung betreffend die Generalmobilmachung hin Sturm geläutet worden, und es herrsche eine grosse Aufregung unter der Bevölkerung. Hier aber nimmt man die traurigen Botschaften fast allgemein mit Fassung auf.

2. September 1939

Die Nacht ist unruhig, denn es herrscht ein reger Fahr- und Fussgängerverkehr auf den Strassen. Es rattern namentlich viele stellungspflichtige Lastwagen mit hohen Geschwindigkeiten ihrem Mobilmachungsort zu. Bis Mitternacht vernimmt man auch zuweilen die schweren Schritte von Luftschutztruppen. Gegen den Morgen nimmt der Verkehr mit Personenautos stark zu. Sie sind fast regelmässig besetzt mit Soldaten, die mit Kameraden oder Familienangehörigen zum Sammelplatz fahren. Nach sieben Uhr ist auf dem Bahnhof am See ein grosses Abschiednehmen. Mannschaften des Auszugs harren auf die bereits nach dem Kriegsfahrplan ankommenden Züge. Schweren Herzens und mit Tränen in den Augen sehen junge Mütter und kleine Kinder Gatten und Väter, sehen Eltern ihre Söhne und sehen wirkliche und heimliche Bräute ihre Geliebten in eine ungewisse Zukunft davonfahren. Die Weltlage ist dermassen unsicher, dass niemand weiss, wann und wo es überhaupt noch ein Wiedersehen auf Erden gibt.

3. September 1939, Sonntag

Am frühen Nachmittag verkünden Radio und Extrablätter: England und Frankreich im Kriegszustand mit Deutschland. Eine Aufregung ist deswegen nirgends zu bemerken, denn man hat allgemein mit dieser Tatsache gerechnet. (...) Auf dem Antlitz vieler Frauen, die heute mit ihren Kindern allein spazieren müssen, liegt freilich eine Traurigkeit. (...) Die Mobilisation reisst aber nicht nur in den Familien, sondern auch in vielen Geschäftsbetrieben fühlbare Lücken. Von der aus 18 Arbeitern bestehenden Revolverdreherabteilung einer Maschinenfabrik arbeitet noch ein einziger. Einzelne Betriebe verfügen weder über Lastwagen noch Wagenführer, denn beide dienen jetzt dem Vaterland. Schwer betroffen sind namentlich viele Bauernfamilien, bei denen niemand mehr im Hause ist, der zu melken versteht. (...)

21. Uhr: Beim Bahnhof am See steht die Bevölkerung dicht gedrängt. Das Schützenbat. 11 ist vor kurzem auf verschiedenen Wegen hier einmarschiert, kann im Dorf aber nicht Quartier nehmen, wie vorgesehen war, weil die neuen militärischen Notwendigkeiten heute Nacht noch den Weitertransport mit der Bahn notwendig machen. (...)

Ein Personenzug aus der Richtung Zürich fährt im Bahnhof ein. Eine hier wohnende Frau entsteigt ihm mit ihrem Töchterchen. Sie spricht meinen Freund an und erzählt, sie habe heute ihren Mann besucht, der beim Territorial-Bat. 157 Dienst tue. Das Bat., in welchem die meisten bei den Territorialen eingeteilten Horgner vereinigt sind, sei in Dietikon einquartiert. Die Mannschaft müsse eingepfercht in den Sälen eines Mädchenheims nächtigen, und die Soldaten hätten Befehl, mit dem Gewehr im Arm zu schlafen, da das Bat. in der Nacht vermutlich an die Grenze abtransportiert werde.

4. September 1939

Während man im letzten Weltkrieg die neuesten Nachrichten ausschliesslich aus den Zeitungen und Extrablättern erfuhr, hat heute das Radio in dieser Beziehung einen grossen Vorsprung. (...) Allein die Meldungen von den Kriegsschauplätzen und die Berichte über das politische Geschehen sind so widersprechend, dass man die ungefähre Wahrheit selber heraussuchen muss. Die Einstellung unserer Bevölkerung ist aber gegenwärtig so, dass sehr viele Leute den polnischen, französischen und englischen Meldungen unbedingten Glauben schenken und alles als Lüge und masslose Übertreibung betrachten, was das offizielle Deutschland berichtet. In Gesprächen und Auseinandersetzungen darf es einer fast nicht wagen, Hitler und dem Nationalsozialismus auch nur einigermaßen gerecht zu werden, wenn er nicht Gefahr laufen will, hinsichtlich seiner vaterländischen Einstellung und Gesinnung eine bedenklich schlechte Note zu bekommen.

Auszug aus dem Dienstbüchlein von Ernst Kreis (1910 – 2000)

Sanitarische Untersuchungen, Befund:

Körperlänge: 164,5 cm	Sehschärfe: rechts 1,5
Brustumfang: 85 cm	links 1,5
Oberarm: 26 cm	Hörschärfe: rechts 6
	links 6

Verfügung der san. Untersuchungskommission: Diensttauglich,
20. Mai 1930.

Der Aktivdienst von Ernst Kreis, dem Vater des ehemaligen Horgner Gemeindeführers Ueli Kreis, umfasste insgesamt 513 Tage:

29.08.1939–27.01.1940 mit 14 Tagen Urlaub

11.05.1940–09.11.1940

16.06.1941–09.08.1941

11.11.1941–22.12.1941

23.05.1942–27.05.1942

27.08.1942–08.10.1942 mit 7 Tagen Urlaub

15.06.1943–28.07.1943 mit 8 Tagen Urlaub

04.10.1944–02.11.1944 mit 6 Tagen Urlaub

15.01.1945–15.02.1945 mit 3 Tagen Urlaub

Im Dienstbüchlein ist auf Seite 47 notiert:

Pflege der Füsse

Wer nicht zu Hause regelmässige Fusspflege treibt, soll mindestens 14 Tage vor dem Einrücken die Füsse regelmässig einmal täglich kalt waschen (nicht baden!) und nach dem Abtrocknen mit Armee-Formalin Fusspulver einreiben, besonders auch zwischen den Zehen; auch in die Socken oder Strümpfe soll Fusspulver eingestreut werden. Wer besonders empfindliche Füsse hat, d. h. besonders stark an Fusschweiss leidet, soll das Fusspulver zweimal täglich anwenden. Das Armee-Formalin Fusspulver «Arfol», das zu billigem Preis in Apotheken und Drogerien bezogen werden kann, hat eine austrocknende Wirkung auf die Haut und macht sie widerstandsfähiger gegenüber den Schädigungen des Fusschweisses. Diese Behandlung ist ganz unschädlich und hat keinerlei nachteiligen Einfluss auf die allgemeine Gesundheit.



Dienstbüchlein von
Ernst Kreis.

Zur Fusspflege vor dem Einrücken gehört auch eine sachgemässe Behandlung der Hühneraugen und Schwielen (Verdickungen der Oberhaut) sowie das richtige Schneiden der Nägel an den Zehen. Das einfachste Mittel zur Behandlung von schmerzhaften Hühneraugen und Schwielen besteht im Aufbinden von feuchten Zwiebelschalen oder einer Zitronenscheibe über Nacht; die oberflächlichen harten Schichten werden dadurch aufgeweicht und können nunmehr mit einem stumpfen Messer abgeschabt werden. Das Abschaben muss sehr vorsichtig gemacht werden; man darf nicht so viel wegschaben, bis es blutet, sonst könnte eine Blutvergiftung entstehen. In leichteren Fällen genügt an Stelle des Aufbindens von Zwiebeln oder Zitrone ein warmes Fussbad. Zur Verhütung schmerzhafter, eingewachsener Nägel achte man beim Schneiden der Zehennägel darauf, dass dieselben nie ganz kurz oder abgerundet, sondern gerade geschnitten werden und dass namentlich dem Nagel der grossen Zehe an den Ecken, d. h. an den Stellen wo er einzuwachsen droht, eine gewisse Länge gelassen werde.

Wer vor dem Einrücken zu einer ausreichenden Fusspflege keine Gelegenheit hatte, hat sich bei der sanitärischen Eintrittsmusterung am Einrückungstag zu melden.



Ernst Kreis im Aktivdienst,
1940.



Verteilung der Dienstbüchlein
auf dem Schulhausplatz,
1939.

6. September 1939

Auf morgen Donnerstag ist der Wiederbeginn des Unterrichts an unseren Schulen angekündigt. Die Schulpflege teilt in ihrem Inserat mit, dass zufolge Abwesenheit einer grösseren Anzahl von Lehrern im Grenzbesetzungsdienst einzelne Klassen unter die zur Verfügung stehenden Lehr- und die zugezogenen Hilfskräfte aufgeteilt werden müssten und nach speziellem Stundenplan unterrichtet würden. Es ist gut, dass wieder Schule gehalten werden kann, denn das ewige Umherstreichen der Jugend im Dorf und Umgebung schafft hier und dort Ärger.

7. September 1939

Die Schule hat wieder begonnen. Zwei Klassen nebeneinander zu führen, erfordert auch bei einem «Kriegsstundenplan» ein straffes und zielbewusstes Schaffen. Aber es wird, es muss gehen. Ja, man freut sich dabei, auch eine verantwortungsvolle Pflicht erfüllen zu können in einer Notzeit, wo andere noch viel mehr aufgebürdet erhalten haben.

10. September 1939

Der herrliche Frühherbstsonntag lädt zu einem Spaziergang in der Umgebung des Dorfes ein. Lange bleibe ich mit meiner Familie ob der «Lotterete»-Oberrieden stehen und nehme den wundersamen Zauber der Zürichseelandschaft tief in mich auf. «Unbegreiflich, dass die Menschen Krieg führen, wo es doch so schön ist auf dieser Welt!», sage ich spontan zu meiner Frau. Und gleich spinnen wir beide den Faden weiter und er-



Luftschutz-Sanitäterinnen
mit Dr. Paul Froté, 1939.

gehen uns darüber, wie man aus den Hunderten von Milliarden, die in der ganzen Welt in den letzten Jahren für Rüstungszwecke ausgegeben worden sind, jedem Menschen ein Plätzchen an der Sonne hätte verschaffen können. «Es gäb für jede es Einfamilienhaus!» hat gestern am Stammtisch im «Schlüssel» einer gemeint, als wir das selbe Thema erörterten.

12. September 1939

Heute Vormittag ist bei strömendem Regen die Territorialkompagnie I/155 in unser Dorf einmarschiert. Die Mannschaft hat in den Turnhallen Dorf und Freischule ihre Kantonnements bezogen, während im Sekundarschulhaus das Kompagniebüro und das Krankenzimmer eingerichtet sind. Die Feldpost befindet sich im Heizungsraum des Pfarrhauses Spinner, die Küche im «Weingarten». Die beiden andern Kompagnien sind in Oberrieden und Kilchberg stationiert.

16. September 1939, Samstagabend

Unsere Kadetten ziehen trommelnd und musizierend ins Dorf ein. Die Musik bringt auf verschiedenen Plätzen Ständchen, die von den Soldaten und einem zahlreich anwesenden Publikum durch kräftigen Beifall verdankt werden. Punkt neun Uhr ertönt noch der Zapfenstreich.

17. September 1939, Bettag

Der Frühnachrichtendienst gibt den Einfall der russischen Armee in Polen bekannt. Die neue Kriegslage ist Tagesgespräch. (...) Die Bettagsgot-

tesdienste in den Kirchen hierzulande waren stark besucht. Für die in Oberrieden und Horgen im Quartier liegenden Territorialtruppen war am Vormittag in der Bindern-Oberrieden ein Feldgottesdienst vorgesehen. Der regnerischen Witterung wegen musste er aber in den «Meierhof» in Horgen verlegt werden.

20. September 1939

Rumpedi-rumpedi-rumpedibum! Öfters im Tag vernimmt man im Dorf Trommelschlag. Und stets sieht man dann unsere 155er zur Übung aus-



Feldgottesdienst im
Saal des Hotels Meierhof,
17. September 1939.

ziehen oder ins Kantonement heimkehren. (...) Die Anwesenheit von Militär in unserm Dorf ist für unsere Jugend ein Fest. (...) Kommen da heute Nachmittag die vier Züge die Zugerstrasse hinauf marschirt. Da schulfreier Mittwochnachmittag ist, werden sie von einer grossen Bubenschar begleitet. Hinter dem letzten Zug marschirt sogar ein ganzer Schwanz Jugend mit, vom dreijährigen Mädchen mit Puppenwagen bis hinauf zum Drittklasssekundarschüler ist so ziemlich alles mit dabei. Nicht wenige Buben sind bewaffnet, und wenn es nur eine Gipserlatte ist, die Säbel oder Gewehr verspotten soll.

22. September 1939

Unsere 155er sind den ganzen Nachmittag mit Retablierungsarbeiten beschäftigt, denn sie erhielten heute Vormittag ganz unerwartet die Mitteilung, das Bataillon werde morgen nach dem Ricken disloziert und es gelte dort Befestigungsarbeiten auszuführen. (...) Traurig über den Weggang der 155er wird vor allem jene Sorte holder Weiblichkeit sein, die

Abend für Abend dem feldgrauen Tuch nachstrich. Wenig rühmlich ist, dass selbst Frauen und Mütter darunter waren, die ihren Mann im Militärdienst stehen haben.

29. September 1939

Die [Kriegsfürsorge-]Kommission stellt sich die Aufgabe, in engster Zusammenarbeit mit den Behörden und den bereits bestehenden Fürsorgeinstitutionen und nach Massgabe der ihr zufließenden Mittel überall da zu helfen, wo durch den Aktivdienst der Männer eine Notlage der Familie bedingt wird. Mit der Eröffnung der Suppenküche in der Obermühle auf Montag, den 2. Oktober, in der Wehrmannsfamilien zu verbilligtem Bezug berechtigt sind, wird ein erster Schritt zur Hilfe getan.

1. Oktober 1939

Unser Kleiner ist seit letzten Sonntag bei den Grosseltern mütterlicherseits in Zürich in den Ferien. So sehr wir an unserm Einzigem hängen, haben wir ihn doch gerne für 14 Tage weggegeben, denn wenn meine Frau neben ihrer ausserordentlichen Tätigkeit an unserer Schule noch den Haushalt besorgen und ein Kind betreuen muss, hat sie damit eine Kriegslast zu tragen, die ihre Kräfte erheblich in Anspruch nimmt. Sie leistet ihre doppelte Aufgabe und Pflicht aber mit bewunderungswürdiger Ruhe, Besonnenheit und Zielsicherheit. Heute Sonntag wollten wir beide aber einmal gänzlich ausspannen. Wir nahmen uns deshalb vor, die Landi zu besuchen und dabei vormittags die als Landesausstellungsveranstaltung geschaffene Ausstellung «Zeichnen, Malen, Formen» im Zürcher Kunst-



Werbung für die Schweizerische Landesausstellung 1939.

haus zu besichtigen. (...) Wie wir an den Bahnhof kamen, stand bereits ein grösserer Entlastungszug bereit, denn an Sonntagen sind die wenigen Züge meist überfüllt. Im Nu war der Entlastungszug mit Horgnern angefüllt, die fast ausnahmslos die Landi besuchen wollten. Unsere eindrucksmächtige schweizerische Landesschau 1939 übt mithin auch in dieser ersten Zeit eine riesige Anziehungskraft aus. (...) Die Landi wies heute einen Massenbesuch auf. Man sah namentlich viel Militär. Nach einer Mitteilung der Ausstellungsleitung waren es 99537 Personen, mithin eine Besucherzahl wie in den besten Zeiten der Ausstellung.

2. Oktober 1939

Die vom Bundesrat vor etwas mehr als einem Monat verfügte Sperre über gewisse Lebensmittel bereitet, da die Ausgabe der Rationierungskarten erst auf den 1. November erfolgen wird, verschiedenen Familien Schwierigkeiten, weil sie sich nicht so mit Nahrungsmitteln eingedeckt haben, dass sie damit bei der gewohnten Lebenshaltung auskommen könnten. (...) Andere Leute haben geradezu unsinnige Mengen Lebensmittel angehäuft. Die jetzt gesperrten Lebensmittel liegen gleich sack- und kistenweise in Keller und Winde. Kein Wunder, dass sie bereits eine Verderbnis feststellen müssen. So weiss ich aus sicherer Quelle, wie auf der noch nicht entrümpelten Winde eines Herrschaftshauses die Mäuse sich an den dort aufgestapelten Lebensmittelvorräten in einer Weise gütlich taten und diese verunreinigten, dass sie unbrauchbar geworden sind.

4. Oktober 1939

Heute erhielt jede Familie durch die Gemeinderatskanzlei einen Erhebungsbogen zum Bezug von Karten und Marken für rationierte Lebensmittel zugestellt.

5. Oktober 1939

Mit Sonntag, den 1. Oktober ist der Verkauf des bisherigen, in weiten Kreisen beliebten Halbweissbrotes eingestellt und den Bäckereien ausser gewissen Spezial- oder Gesundheitsbroten nur noch die Führung des neuen Einheitsbrotes vorgeschrieben worden. Dieses Kriegsbrot ist in der Farbe etwas dunkler, schmeckt aber sowohl frisch wie gelagert sehr gut und man verspeist es deshalb mit ausgezeichnetem Appetit. Es ist vor allem dem früheren, vom Volksmund «Verdunkelungsgugelhopf» genannten Schwarzbrot, das sich gar nicht durchzusetzen vermochte, in jeder Beziehung vorzuziehen.

Es ist zu begrüssen, dass das Armeekommando heute wieder einmal scharf gegen die unsinnige Gerüchtemacherei auftritt (...): «In den letzten Tagen haben die leichtfertigen und böswilligen Behauptungen Formen

angenommen, die die Behörden zum Einschreiten zwingen. Die Bevölkerung wird deshalb darauf aufmerksam gemacht, dass die militärischen Behörden mit der ganzen Strenge des Gesetzes gegen die Gerücherverbreitung einschreiten werden», heisst es unter anderem in der neuesten Mitteilung des Armeekommandos. (...) Diese Erscheinung werde, heisst es in der Mitteilung weiter, um so gefährlicher, als zuweilen die ausländische Propaganda sich der Neigung des Publikums bediene, um eine den schweizerischen Landesinteressen schädliche Stimmung zu verbreiten. Tatsache ist, dass die Propagandanachrichten ausländischer Sender in deutscher Sprache und daneben auch in unserem Lande ansässige Reichsdeutsche an diesen Erscheinungen schwer mitschuldig sind.

11. Oktober 1939

Misswachstum zufolge ungünstiger Witterung und Krieg haben bewirkt, dass diesen Herbst für Lebensmittel, die man für den Winterbedarf einkellert, Preise verlangt werden, die vielen Käufern ernstliche Sorgen bereiten. Zwei Beispiele mögen dies veranschaulichen. Für Kartoffeln, die ich beim Vermittler selber abholte, bezahlte ich heuer 18 Fr. die 100 Kilo; letztes Jahr aber erhielt ich das gleiche Quantum für 12 Fr. in den Keller geliefert. Äpfel bester Qualität erhielt ich letztes Jahr von meinem alljährlichen Lieferanten, einem hiesigen Landwirt, für 29 Fr. den Kilozentner, auf der vom Landwirtschaftlichen Verein und vom Konsumverein veranstalteten Obstmesse zu 36 Rappen das Kilo. Heute muss ich überhaupt froh sein, wenn mir der Bauer, welcher mich schon 22 Jahre lang mit Obst versorgt hat, überhaupt Äpfel geben kann. Und billig werden sie auch nicht sein. Ein hiesiger Obsthändler erklärte mir, es werde jetzt schon für Lagerobst bis 65 Rp. pro Kilo Produzentenpreis verlangt.



Obstmesse in der Turnhalle
Dorf, 24./25. Oktober 1942.

27. Oktober 1939

Im «Meierhof» konzertierte heute Abend das Spiel des in Bäch stationierten Zürcher Territorialbat. 147. Das nasskalte Frühwinterwetter und der Pflüder auf den Strassen waren freilich zum Besuch des Konzertes nicht gerade einladend. Die Freude an Musik und die Sympathie, welche unsere Bevölkerung den unser Land beschützenden Wehrmännern entgegenbringt, sicherten dem Konzert indessen einen vollen Erfolg. Im grossen Saal waren alle Tische besetzt.

2. November 1939

Wie im Lokalteil des «Kirchenboten» zu lesen ist, erfreuen sich die seit Kriegsbeginn durchgeführten Werktagsgottesdienste eines guten Besuches und entsprechen damit einem lebendigen Bedürfnis. Mit Anfang November sind sie, nicht zuletzt, um die erheblichen Ausgaben für die Kirchenheizung zu ersparen, eingestellt worden und an ihre Stelle treten die Bibelstunden in den Schulhäusern. Unsere Kirche hofft damit namentlich auch den Bewohnern der Aussenquartiere und Aussenwachen besser dienen zu können.

12. November 1939

Seit zwei Monaten stehen sich die Heere in den Festungsmauern am Rhein gegenüber. (...) Und die Spatzen pfeifen es von den Dächern, dass auch längs der Schweizergrenze grössere Truppenansammlungen vorhanden sind und deshalb vorgestern die Schweizertruppen im Grenzgebiet Befehl erhielten, sämtliche Geschütze zu laden. (...) Aus unbedingt sicherer Quelle habe ich heute unter Schweigepflicht erfahren, dass eine grosse Zürcher Bank gestern Samstag ihren gesamten Wertschriftenbestand mehr ins Landesinnere verbracht hat und dass namentlich in letzter Zeit viel mehr als die Öffentlichkeit zu wissen bekommt, Flugzeuge kriegsführender Nationen unsern Luftraum überfliegen. In und um Zürich wird planmässig und stark befestigt. In Dietikon sollen etwa 5000 Mann damit beschäftigt sein, das Limmattal abzuriegeln.

Auch hier in Horgen soll demnächst, wie ich von kundiger Seite erfahre, etwas militärische Vorsorge getroffen werden, indem bei der Haabe in Käpfnach ein Landungssteg für grössere Schiffe erstellt werden soll. Indessen gehen die Meinungen darüber, welchen Zwecken dieser Steg dienen soll, hier noch ziemlich auseinander. Die einen sagen, er diene den Ledischiffen zum Anlegen, welche Materialtransporte brächten für Befestigungsarbeiten am Zimmerberg; andere aber berichten, er sei vornehmlich für die Evakuiertentransporte vom rechten Ufer her bestimmt.

13. November 1939

Mit Einbruch der Dunkelheit sind, aus der Westschweiz herkommend, welsche leichte, motorisierte Truppen hier eingerückt. Der Gemeinderat bemüht sich, ihnen für Quartier zu sorgen. Bereits sind die Turnhallen Dorf und Heimat wieder mit Truppen belegt und in der verlassenen Thalhoffabrik werden weitere Kantonnemente bereitgestellt. Da aber in der Nacht noch Radfahrerkompagnien eintreffen sollen, bietet die Lösung der Quartierfrage etwelche Schwierigkeiten. Zufällig bin ich mit dabei, als im «Schlüssel» etliche Gemeinderäte und der Gemeinderatsschreiber mit dem Quartiermeister darüber Verhandlungen pflegen.

14. November 1939

Auf heute Nacht hat der General für den grössten Teil der Schweiz mit Ausnahme eines breiten Grenzstreifens gegen die kriegführenden Mächte hin die Verdunkelung angeordnet. Sie klappt hier in Horgen ausgezeichnet. (...) Es fällt indessen auf, wie wenig Ehr- und Schamgefühl in dieser Dunkelheit eine gewisse Sorte Weiblichkeit bekundet, die mit den welschen Truppen in einer Weise verkehrt, die auf die Vorübergehenden einen peinlichen Eindruck macht. In den Wirtschaften im Dorfkern ist viel Leben; es sind zur Hauptsache welsche Wehrmänner, die ihre Soldatenlieder erschallen lassen.



Einquartierung im Schulhaus Dorf.

18. November 1939

Die welschen Truppen sind in unserem Dorf überaus freundlich aufgenommen worden. Vor allem die Jungwelt beiderlei Geschlechts freut sich ihrer, hat sie doch mannigfach Gelegenheit, das in der Schule gelernte Französisch nützlich anzuwenden. Sie übt sich denn auch wacker im Gebrauch unserer zweiten Landessprache, parliert fröhlich und ohne Hemmungen mit unsern Soldaten und sucht sogar zuweilen eigentliche Freundschaften anzubahnen.

19. November 1939

Wahrlich, unsere welschen Truppen wissen, wie man Aufmerksamkeiten mit Aufmerksamkeiten vergilt. Heute Vormittag gab ihre aus 15 Mann bestehende Musik im Dorf an verschiedenen Orten Ständchen und erfreute namentlich die Insassen unserer Anstalten mit dankbar aufgenommenen Platzkonzerten.



Regimentsspiel an der Kreuzung Stockerstrasse/ Alte Landstrasse.

22. November 1939

Der Besitzer unseres Kapitol-Kinos sucht die Soldaten dadurch für sein Unternehmen zu interessieren, dass er an zwei Wochenabenden Filme in französischer Sprache zur Vorführung bringt.

29. November 1939

Seit zwei Tagen ladet eine Mühle in Schönenberg in der alten Schweiter-Fabrik an der Lindenstrasse Lastwagen um Lastwagen Getreide ab. Es soll sich um vorsorgliche Lagerungen des Bundes handeln, für welche Firmen, welche Räume zur Verfügung haben, herangezogen werden.

Gewaltige Lebensmitteltransporte wurden auch in den Gebäuden der ehemaligen Färberei Weidmann im Seehaus eingelagert.

30. November 1939

Vorgestern stand der Radio-Aufnahmewagen des Studios Zürich beim «Schlüssel». Es wurden dort Stahlband-Aufnahmen gemacht vom Soldatenleben unserer welschen Truppen. Heute 19 Uhr ging die Sendung über [den Landessender] Sottens. Leider verpasste ich den Anfang. In den letzten 10 Minuten hörte ich aber gerade noch, wie die Soldaten Unterricht erhalten, damit sie im täglichen Leben, in Wirtschaften usw. mit der hiesigen Bevölkerung einigermaßen Deutsch sprechen können.

1. Dezember 1939

Die für den Dezember gültigen Rationierungskarten geben Mehl, Mais, Gries und Hülsenfrüchte für den Handel wieder frei. Für die noch verbliebenen rationierten Lebensmittel wurden die Rationen etwas erhöht, damit den Familien wieder eine gewisse Vorratshaltung möglich sein soll.

4. Dezember 1939

Unter der Devise «Das Schweizervolk beschenkt seine Soldaten» hat der General in einem Armeebefehl angeordnet, dass die «Soldatenweihnacht 1939» in einem nationalen Rahmen vorbereitet werde. Ein jeder Soldat, ob arm oder reich, soll sein Weihnachtspaket erhalten. Durch die Erziehungsdirektion ist an die Schulen unseres Kantons der Aufruf ergangen, zur Gestaltung der Soldatenweihnacht 1939 auch das Mögliche beizutragen. (...) In unserem Baumgärtlischulhaus haben alle vier Klassen sich mit löblichem Eifer hinter ihre Aufgabe gemacht. Die Erstklässler gestalteten ihre Bildchen in hübscher Art mit Blei- und Farbstift frei, die Zweitklässler machten eine Zeichnung nach der Wandtafel und versahen diese mit einer Widmung, während die Drittklässler auf der Hinterseite ihrer ebenfalls ganz freien Zeichnung noch ein kleines Brieflein beifügten. Die Viertklässler aber wussten den Soldaten im Grenzdienst in ihren grösseren und mit bunten Bildchen geschmückten Briefen schon allerhand Hübsches zu berichten.

5. Dezember 1939

In den letzten Tagen ging die Kunde durch unser Dorf, die seit drei Wochen hier einquartierten welschen Truppen würden uns diese Woche wieder verlassen. Dies wurde allgemein bedauert, denn unsere Bevölkerung war just daran, mit unsern wackeren Miteidgenossen von ennet der Saane so richtig in Fühlung und Berührung zu kommen.

6. Dezember 1939

Bevor die meisten Horgner den Schlaf aus den Augen gerieben hatten, waren die welschen leichten Truppen weggefahren. (...) Fredy Scheim, der bekannte und beliebte Schweizer Komiker, gibt heute und morgen mit seiner Truppe im «Meierhof» ein Gastspiel. Zur Aufführung gelangt der Lachsclager «Soldatenleben», ein Stück aus der Grenzbesetzungszeit 1914/18, mit dem Verfasser als Füsilier Grögli in der Hauptrolle. An die 10000 Wehrmänner sollen das Stück bis jetzt mit Begeisterung genossen haben. Auch die Vorstellungen in Horgen waren ausverkauft.

9. Dezember 1939

Unsere Territorialen, die 157er, sind heute Vormittag endlich entlassen worden. Mit dem ersten Mittagzug kehrten die meisten nach Horgen zurück, wo sie trotz starken Regens von ihren Kindern freudig empfangen wurden. In sehr vielen Familien ist man glücklich, dass der Vater nach genau 100 Tagen Dienst endlich wieder daheim ist, zum Rechten sehen und seiner Arbeit nachgehen kann, wodurch wieder Verdienst ins Haus kommt. Froh über die Entlassung sind namentlich jene Gewerbetreibenden, die ihren Betrieb während der Dienstzeit ganz oder teilweise schliessen mussten. Die zum schönen Teil schon zwischen 40 und 48 Jahre alten Männer sind fast ausnahmslos körperlich in ausgezeichneter Verfassung, und sie erklären, die Grab- und Befestigungsarbeiten im Limmattal und später in Wollishofen hätten sie, obschon meistens abscheuliches Wetter herrschte, körperlich sehr gestärkt und sie hätten dabei betonieren gelernt wie richtige Muratori. Auch die Verpflegung sei ausgezeichnet gewesen.



Territorial-Bataillon 157 im Aktivdienst.

10. Dezember 1939

Obschon zahlreiche Mitglieder unserer Helvetiamusik sich gegenwärtig im Aktivdienst befinden, wagte es der Verein heute doch, mit dem üblichen Herbstkonzert vor die Öffentlichkeit zu treten.

15. Dezember 1939

Auf Befehl des Generals fand heute in den luftschutzpflichtigen Gemeinden eine Alarmübung statt. Die gesamte Einwohnerschaft dieser Gemeinden war verpflichtet, sich bei Ertönen der Sirenen in die Keller oder die Schutzräume zu begeben. Wo dies nicht möglich war, hatte man ein sicheres Gelände aufzusuchen. Die Belegschaft der Fabrik Schweiter im Oberdorf hatte beispielsweise in den nahen Wald zu flüchten und musste sich dort fast eine halbe Stunde lang aufhalten, was bei zwei Grad unter Null vermutlich nicht jedermann bekömmlich gewesen sein dürfte. Bei uns im Baumgärtlischulhaus ertönte der Alarm just am Schluss der Vormittagspause. Flugs besammelten sich die Schüler bei ihren Lehrerinnen und Lehrern und binnen einer Minute waren alle Klassen im Keller verschwunden. (...) Nicht so gut geklappt haben soll indessen der Alarm im Sekundarschulhaus, wo einzelne Klassen in die Nachbarhäuser flüchten mussten und dort vor lauter Befehlen und Gegenbefehlen der Luftschutzorgane nicht mehr wussten, ob sie im Schutzraum bleiben oder wieder ins Schulhaus zurückkehren durften.

16. Dezember 1939

Unsern Schülern von der 4. Klasse an aufwärts ist heute die Freude zuteil geworden, den ausgezeichneten Landesverteidigungsfilm «Wehrhafte Schweiz» ansehen zu dürfen. Buben und Mädchen nahmen ihn mit Begeisterung auf.

24./25. Dezember 1939, Weihnachten

Das Christfest wird in der üblichen Weise gefeiert. In nicht wenigen Familien fehlt aber der Vater, der im Militärdienst steht. Immerhin sind die Wehrmänner weitgehend beurlaubt worden, um im Familienkreis Weihnachten begehen zu können. Die Bescherung ist freilich in vielen Familien magerer ausgefallen als in früheren Jahren. Auch ist das Notwendige und Nützliche dabei stärker vertreten gewesen. Wo man's hat und vermag, zeigte sich freilich eine Flucht in die Sachwerte mit der Begründung: «Goldschmuck ist Gold und Gold kann man auch auf eine Flucht mitnehmen und in der Not zu Geld machen.»

31. Dezember 1939, Silvester

Obschon Sonntag ist, zieht in der Frühe Jungmannschaft mit Schellen durchs Dorf und veranstaltet damit ein wohlklingendes und frohes Morgenkonzert, das man mit Freude anhört. Es muss eine gesunde Jugend sein, die bei dieser Kälte, gestern zeigte das Thermometer morgens 7 Uhr minus 12 Grad, sich vom Silvesternicht abhalten lässt. Äusserlich wird sich dieser Kriegs-Silvester kaum von andern Silvestern unterscheiden, ist doch gestern massenhaft allerhand Leckeres und namentlich auch viel Tranksame eingekauft worden, damit man heute Nacht und weit in den Neujahrmorgen hinein zünftig feiern kann. Der neue Wirt im «Meierhof» hat im gestrigen «Anzeiger» für Gäste und Familien eine Silvester- und Neujahrs-Speisekarte veröffentlicht, wie sie in einem feinen Stadrestaurant nicht vornehmer sein kann. (...)

Die zusätzliche Unterstützung der Wehrmannsfamilien wurde vom Gemeinderat als Sache der Kriegsfürsorgekommission bezeichnet. Dieser werden, soweit nötig, Mittel aus dem Gemeindegut zur Verfügung gestellt. Der Gemeinde Horgen ist eine zusätzliche Brennholzbeschaffung von 140 Ster auferlegt worden. Mit diesen beiden Mitteilungen schliesse ich mein «Tagebuch aus ernster Zeit» ab.



Das Holzpflicht-Lager der Firma Abegg, um 1942.

Im Gespräch mit Zeitzeugen

Hans Erdin

Werner Gachnang (geb. 1933) und seine inzwischen leider verstorbene Schwester **Margrit Rüegg-Gachnang** (geb. 1929) lebten mit ihren Eltern Werner und Ida Gachnang-Hugener in einem Flarzhaus am Kottenrain. Das Haus war Teil des Bauernhofes von Willi Schärer. Dort erlebten sie auch die Zeit des Zweiten Weltkrieges. Die beiden verbrachten ihre Kindergartenzeit im Stapferheim, die Primarschule im Schulhaus Rotweg. Von 1942 bis 1945 besuchte Margrit die Sekundarschule in der alten Seki an der Alten Landstrasse. Den Ausbruch des Krieges nahmen die beiden durch die Meldungen im Radio wahr. Werner erinnert sich gut daran, denn sein Götti Ernst Hugener wurde bei der Mobilmachung in den Dienst eingezogen. Der kleine Werni musste bitterlich weinen.

Einzelne Berufsgruppen wurden nicht in den Aktivdienst aufgeboden. So auch der Vater, der als Fahrer der Molkereigenossenschaft Horgen die von den Bauern gelieferte Milch in den Sennhütten Moorschwand, Wührenbach, Klausen und Hirzel abholte. Als Molkereichauffeur bekam er täglich einen Liter Milch und ein kleines Stück Käse für den Znüni. Die Mutter bereitete ihm zum Frühstück jeweils Hafermus zu, das füllte, und der Magen war länger zufrieden. Der Lastwagen der Molkerei musste auf Holzvergaser umgerüstet werden. Für einige Zeit wurde er für militärische Zwecke requiriert. Dann musste der Vater bei jedem Wetter mit dem Traktor auf den Horgenberg für die Milchsammeltour.

Margrit und Werner erinnern sich gut daran, dass ihre Mutter nach dem Kriegsbeginn für die Familie Umhängetaschen nähte, die bei einer notwendigen Flucht mit dem Wichtigsten gefüllt werden konnten. Sie nähte auch Vorhänge für die nächtliche Verdunkelung der Fenster. Geheizt und gekocht wurde im Haus mit Holz, das sie im Wald auf dem



Margrit Rüegg-Gachnang und
Werner Gachnang, April 2024.

Horgenberg sammeln mussten und mit dem Kinderwagen nach Hause brachten. Sie erinnern sich, dass ihr Onkel Röbi Hartholzbündeli mit dem Traktor von Türlen nach Horgen brachte. Meist genügte eines davon, um Küche und Wohnzimmer, in dem der Kachelofen stand, warm zu halten. Die Öffnung in der Decke über dem Kachelofen brachte nur wenig Wärme in die Schlafzimmern. In der Winterzeit waren die Fenster oft überzogen mit Eisblumen.

Obwohl sie bei einem Bauern wohnten, hatten sie keine Vorteile. Die Kontingentierung der Lebensmittel liess es nicht zu, dass sie auch nur einen Liter Milch von Willi Schärer erhielten. Er fürchtete sich vor den Bussen beim Verstoß gegen die strengen Regeln. Hin und wieder bekamen sie Katzenfleisch von Bauern, das die Mutter nur sehr ungern kochte. Fleisch vom Metzger gab es für die Kinder sonntags. Am Samstagabend, wenn die Mutter den Sonntagsbraten zubereitete, durften die Kinder Brot in der wunderbaren Bratensauce tunken, was für sie wie das Schlaraffenland war. Die Familie Gachnang hatte im Moorschwand zwei Aren Land gepachtet. Dort wurden Gemüse und Beeren angepflanzt. Dadurch hatten sie das ganze Jahr frisches Gemüse. Viel davon konnte auch getrocknet oder eingemacht werden. Grössere Mengen brachten sie zum Trocknen in die Gasi.

Im Obergeschoss des ehemaligen Schützenhauses vis-à-vis des Kottenrain waren Soldaten stationiert, die von dort aus den Luftraum nach Flugzeugen überwachten. Als am 22. Dezember 1940 irrtümlich Fliegerbomben über Höngg in Zürich abgeworfen wurden, sah Margrit auf dem Nachhauseweg von der Sonntagsschule den aufsteigenden Rauch. Das war ein Moment, den sie nicht mehr vergessen wird. Ihre Lehre als Verkäuferin machte Margrit beim Konsumverein Horgen, sie begann am 1. Mai 1945, eine Woche vor Ende des Krieges. Auch die beiden Kinder im Kottenrain hörten das Glockengeläut am 8. Mai 1945, welches das Ende des Krieges anzeigte. Die Freude darüber war unbeschreiblich gross in der Familie Gachnang.

Nelly Furer, geborene Käser, wurde 1935 in Horgen geboren. Sie lebte als einziges Kind mit ihren Eltern Jakob und Frieda Käser an der Waidlistrasse 22, einem Haus, das schon seit Generationen in Familienbesitz war und es heute noch ist. Ihr Vater war als Mechaniker bei der Rollladen- und Jalousiefabrik Baumann an der Schärbächlistrasse angestellt.

Nelly erinnert sich gut an den Ausbruch des Zweiten Weltkrieges. Sie hörte ein Trommeln draussen auf der Strasse. Ein Mann stand trommelnd auf der Kreuzung der Glärnisch- und Waidlistrasse. Er rief die Mobilmachung aus, wohl damals der schnellste Weg, um die Wehrpflichtigen zu



Nelly Furer als
Drittklässlerin, 1944.

erreichen. Frauen und Kinder scharten sich um den Ausrufer, die Männer waren wohl alle an der Arbeit. Ihr Vater Jakob Käser rückte zuerst nach Andermatt in die Gotthardfestung ein, wo er an Scheinwerfern für die Fliegerabwehr eingesetzt wurde. Kurze Zeit später wurde er in die Festung Sargans verlegt, in der er seine Aktivdienstzeit verbringen musste. Mutter Frieda Käser war Schneiderin, ihre Kundinnen erzählten von ihren Sorgen und Ängsten, was Nelly oft mithörte, wenn sie nicht in der Schule war.

Aus alten Kleidern, die die Kundinnen mitbrachten, nähte die Mutter Kleider für ihre Tochter.

Nelly verbrachte ihre Kindergartenzeit bei Tante Erna Tönz im alten Schulhaus Käpfnach, heute Käpfnerweg 1, die 1. bis 3. Klasse der Primarschule im Schulhaus Rotweg bei Lehrer Schlittler. Schlittler war Offizier, und daher ist es nicht verwunderlich, dass die Kinder beim Turnen oft auch Marschübungen machen mussten. Sie erinnert sich gut daran, am Schluss endeten sie immer mit dem Ruf «Abteilung Halt 1, 2».

Wie alle Familien mussten auch die Käasers Gas sparen. Nelly Furer erinnert sich, dass ihr Vater eine Kochkiste konstruierte, die dick mit Wolldecken ausgepolstert war. Kartoffeln wurden auf dem Gasherd nur zum Kochen gebracht und danach mit einem Deckel und Spangen dicht verschlossen und in die Kiste gesetzt. Darin garten die Kartoffeln weiter, bis sie weich waren. Zusätzlich kaufte Vater Jakob Käser einen kleinen Holzherd mit zwei Pfannenlöchern, den er mangels Verfügbarkeit im Tessin kaufen musste. Sie erinnert sich, dass die Autos mit Holzvergäsern versehen wurden, Benzin war rar. Holz und Tannenzapfen sammelten sie weit oben im Enderholz beim Häxetäli, eine Stunde hin, eine Stunde zurück. Der näher gelegene Wald im Allmendhölzli und Aabachtobel war leer geräumt.

Eines Tages hörten sie Lärm von der Strasse. Soldaten kamen die Waidlistrasse herunter, sie wurden in der Turnhalle des Rotwegschulhauses einquartiert, wo sie auf Stroh schliefen. Die Soldaten assen jeweils unter den Kastanienbäumen unterhalb des Schulhauses. Oft bekamen die Kinder, die das Treiben beobachteten, von den Soldaten etwas Schokolade und Guetzi.

Vieles war rationiert. Es gab Essens- und Textilmarken, die monatlich die Farbe wechselten. Wurden sie nicht innerhalb des Monats eingelöst, verfielen sie. Familien mit vielen Kindern bekamen mehr Marken. Wurden nicht alle genutzt, verkauften sie die ungebrauchten. Nelly weiss noch, dass sie für den Examenweggen eine halbe Mahlzeitenmarke bringen musste. Für viele Menschen in Horgen war die Suppenküche bei der reformierten Kirche eine willkommene Gelegenheit, den kargen Tisch etwas zu bereichern. Auch die Familie Käser nutzte dieses Angebot manchmal gerne.

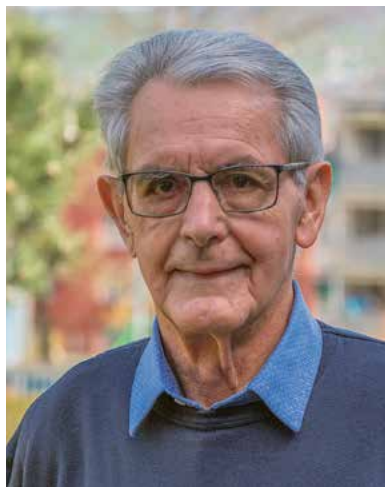
Den Krieg spürte Nelly, wenn ihr Vater und Grossvater, der im gleichen Haus lebte, Radio BBC London in Deutsch hörten. Sie hört noch immer die Erkennungsmelodie des Senders. Bum, bum, bum, dumpfe Trommelschläge dreimal kurz, dreimal lang, danach «Hier ist England».

Nach der Kapitulation Deutschlands am 8. Mai 1945 spielte man im Radio Beromünster «Nun danket alle Gott», ein Moment, den Nelly Furrer nie vergessen wird.

Heinz Risler wurde 1935 in Horgen geboren. Die ersten Lebensjahre verbrachte er mit seinen Eltern Ernst und Berta Risler-Walser und dem 1931 geborenen Bruder Ernst im Brunnenwiesli. Im Jahr 1939 zogen sie an die Alte Landstrasse 10 um. Im Parterre des Hauses war die Backstube und der Laden der Konditorei und Bäckerei K. Jung-Fierz. Heinz war oft in der Backstube anzutreffen, wo er hin und wieder ein «Abfallguetzli» erhalten hat. Das war wunderbar. Die Wohnung über der Bäckerei, erinnert sich Heinz Risler, war in einem desolaten Zustand. Vor allem hatte

es viel Schwabenkäfer oder Kakerlaken, wie sie auch genannt werden. Das liess nicht auf gute hygienische Zustände in der Bäckerei unten schliessen. Als sie die Möglichkeit hatten, die Wohnung zu wechseln, zogen sie an den Kelliweg 1. Ein kleines einseitig angebautes Einfamilienhaus. Dort gefiel es der Familie Risler gut.

Heinz Risler besuchte den Kindergarten Stapferheim bei Tante Trudi Spiess, die 1. bis 3. Klasse im Schulhaus Baumgärtli bei Heinrich Brunner, die 4. bis



Heinz Risler, 2024.

6. Klasse bei Hans Bickel. Er erinnert sich gut an den Kriegsausbruch, vor allem weil die Fenster verdunkelt werden mussten, hin und wieder gab es Fliegeralarm. Dann suchten sie den Schutzraum in der Oberen Mühle auf, in dem es heisse Suppe gab. Die Rationierung der Lebensmittel führte dazu, dass die Familie Risler oft zu wenig Milch hatte. Sie tauschten die Marken der für sie eh nicht erschwinglichen Schokolade beim Nachbarn Elektriker Zwald gegen andere Lebensmittelmärkli. Der Vater Ernst Risler litt an einer schweren Nierenkrankheit, er wurde dadurch nicht in den Aktivdienst eingezogen. Er war ein einfacher Arbeiter in der Maschinenfabrik Schweiter, wo er als Eisenfräser Zahnräder für die Webmaschinen ausfräste. Über Mittag war er zu Hause, hörte um 12.30 Uhr die Nachrichten im Radio, die Kinder mussten dann ruhig sein. Mit dem bescheidenen Lohn lebte die Familie auf kleinem Fuss. Fleisch gab es sehr selten. Zum Glück hatten die Rislers im Bergli oben einen kleinen Schrebergarten, in dem sie Gemüse, Beeren und Kartoffeln pflanzten. Kartoffeln oder Hafermus waren fast täglich auf dem Esstisch. Getrunken wurde Wasser und manchmal Tee. Kaffee gab es nicht. Geheizt wurde nur das Wohnzimmer. Die dazu benötigte Kohle holten der Vater und die beiden Buben mit einem Leiterwägeli in der Gasi an der Seegartenstrasse. Beim Besuch der Gasi nahmen sie, falls vorhanden, Apfel-, Birnen- und Zwetschenstückli mit, die dort getrocknet wurden. Anderntags holten sie die getrockneten Früchte wieder ab. Eine wunderbare Ergänzung der sonst einfachen Küche. Dieses einfache Leben prägte Heinz Risler, er war nicht unglücklich, auch wenn er wusste, dass es Kinder gab, die es besser hatten und die Knappheit der Lebensmittel wenig bis gar nicht spürten.

Am Mittwochnachmittag fand man Heinz am See beim Fischen. Die gefangenen Lägeli brachte er zu Friedhofgärtner Burckhardt an die Kirchstrasse 49. Er nahm sie aus und putzte sie am heute noch bestehenden Brunnen vor dessen Haus. Der Lohn von 50 Rappen deckte sich in etwa mit der Anzahl gefangener Weissfische. Reich wurde Heinz Risler damit nicht, aber er leistete sich mit dem Lohn etwas Feines.

Als die Glocken der Kirchen am See das Ende des Krieges bekanntgaben, spazierten die Kinder mit Lehrer Bickel zum Bergweiher hoch, machten ein Feuer, spielten und sangen Lieder. Einen schöneren Schulausflug kann man sich kaum vorstellen.

Rosmarie Faul-Beck kam 1935 in Horgen zur Welt. Sie lebte mit ihren Eltern Walter und Ida Beck-Früh und der 1939 geborenen Schwester Susi an der Dorfgasse 15, einem Haus aus dem frühen 18. Jahrhundert, in welches 1896 ein Ladenlokal eingebaut wurde. Ihr Vater war Metzger, das Geschäft im Erdgeschoss, dort wo heute noch eine Metzgerei Fleisch



Rosmarie Faul-Beck, 2024.

und Wurstwaren anbietet. Die Familie lebte im ersten und zweiten Stock über dem Laden, die Metzgerburschen und ein Gehilfe im dritten Stock, wo sie sich meist zu dritt die Zimmer teilen mussten. Rosmarie besuchte den Kindergarten im Stapferheim, wie es damals noch hiess, und die 1. bis 3. Klasse im Schulhaus Baumgärtli bei Lehrer Heinrich Brunner.

Sie erinnert sich gut an den Kriegsbeginn, ihr Vater musste einrücken, wie auch die meisten

der Metzgerburschen. Nur einer von diesen und ein Gehilfe blieben zurück. Der Grossvater, der das Geschäft vorher betrieb, kam zur Unterstützung. Nicht immer ging das reibungslos zwischen ihrer Mutter und dem Grossvater, er wusste alles besser, wie sich Rosmarie Faul-Beck erinnert. Ihr Vater kam immer mal wieder aus dem Dienst nach Hause, um nach dem «Rechten» zu sehen, es lief halt nicht wirklich gut mit der familiären Stellvertretung. Geschlachtet wurde im Haus, allerdings nur Kälber, Chüngel und Katzen. Ja, das sei so gewesen. Die Katzen wurden für Weihnachten gemästet. Rosmarie und ihre Freundinnen sahen oft beim Schlachten der Kälber zu. Grossvieh wie Rinder und Ochsen wurden am Bahnhof abgeholt und durch das Dorf an die Zugerstrasse 96 geführt, wo damals das Schlachthaus der Metzgerei war. Das Fleisch war wie alle Lebensmittel rationiert, pro Tag konnte also nur eine gewisse Menge pro Person bezogen werden. Die Metzger erhielten ein entsprechendes Kontingent an Fleisch. Rosmarie Faul-Beck erinnert sich gut, dass sie den Vater an Sonntagen oft zu Bauern im Kanton Zug begleitete, wo ihr Vater Vieh kaufte. Sie erzählt, dass sie keinen Mangel an Esswaren hatten, tauschte ihr Vater doch oft Fleisch gegen Butter, Milch, Käse und frischen Zopf bei den Landwirten. Auch Gas war keine Mangelware, es wurde für die Arbeit in der Wursterei benötigt. Nur das Räuchern war nicht mehr im Haus möglich. Die Schüblinge, Servelas und Speckseiten transportierte Metzger Beck mit seinem Auto zu Bauer Otto Landis in der Badematt. In dessen Räucherammer erhielten sie den wunderbaren Geschmack.

Vom Krieg bekam Rosmarie nicht viel mit. Nur, dass der Vater Dienst leistete und als Metzger zwischendurch auch nach Hause kam. Einmal

bekam sie einen Nachmittag schulfrei, durfte zusammen mit der Mutter den Vater, der befördert wurde, im Dienst besuchen. Sie musste im Betrieb mithelfen. Sie erinnert sich gut, wie sie die Fleischmärkli mit Fischkleister zusammen mit der Aushilfe auf Bögen aufkleben musste. Draussen spielen durfte sie erst, wenn sie drei dicke Rollen Zeitungspapier, das zum Einpacken im Laden benutzt wurde, gerollt hatte. Dann aber ging es auch oft an den See, unten bei der Sust zum Fischen. Die gefangenen Lägeli brachte sie in einer Zeitungstüte zum Konditor Bucher an der Bahnhofstrasse, der sie seiner dicken Katze verfütterte. Als Lohn für eine volle Tüte erhielten die Kinder ein Glacé.

Gross war die Freude bei Kriegsende. Die Schulkinder wanderten mit Fähnchen in der Hand zum Bergweiher hoch, wo sie Lieder sangen und spielen durften.

Othmar Stäubli wurde 1935 in Horgen geboren. Er lebte ab dem zweiten Lebensjahr mit seinen Eltern Gottlieb (Godi) und Martha Stäubli geb. Suter an der Seestrasse im zweiten Stock über dem Restaurant Frohsinn. Würde man den Frohsinn heute suchen, stünde er mitten im Kreisel Seestrasse/Stockerstrasse beim Meierhof. Othmar Stäublis Vater wurde nach einem schweren Unfall bei der Gemeinde als Weibel eingestellt. Bekannt war Godi Stäubli als amtlicher Pilzkontrolleur.

Als am 1. September 1939 der Zweite Weltkrieg mit dem Überfall auf Polen ausbrach, bemerkte Othmar dies an der bedrückten Stimmung bei Vater und Mutter. Im Dorf standen die Menschen zusammen und sprachen miteinander über das schreckliche Ereignis. Der Vater Godi wurde nicht eingezogen. Er leistete Zivildienst in der Gemeinde. In der



Othmar Stäubli, 2024.

Erinnerung geblieben ist auch das tägliche Radiohören, Nachrichten, die das Kriegsgeschehen beschrieben. Radio Beromünster war hauptsächliche Informationsquelle. Dazu der «Anzeiger des Bezirkes Horgen», der dreimal wöchentlich erschien.

Othmar Stäubli wuchs als Einzelkind auf und war von seiner Mutter Martha sehr behütet. Sie war, wie die meisten Frauen, zu Hause und versuchte aus dem Wenigen, das sie hatten, das Beste zu machen. Die meisten

Esswaren waren rationiert, was in der Familie Stäubli sehr spürbar war. Oft konnte Vater Godi seine Pilze gegen Rationierungsmärkli tauschen, was den Haushalt ein wenig entlastete. Zudem mangelte es an Butter und Reis. Eier gab es praktisch keine mehr, ausser man hatte Beziehungen zu einem Bauern. Der damalige Frohsinn-Wirt Werner Fischer, zu dem sie eine gute Beziehung pflegten, lud die Familie manchmal zu einem Essen ein. Dem kleinen Othmar steckte er hin und wieder Süßigkeiten zu. Hungern musste die Familie Stäubli nicht, aber sehr oft gab es einfach Kartoffeln, zum Trinken Wasser oder Sirup und Kartoffelbrot.

Geheizt wurde an der Seestrasse mit Holz und Kohle. So oft wie möglich wurde Holz aus dem Wald der Allmend-Korporation geholt. Immer wieder wurden auch mühsam Kohlenstücke gesammelt, die auf der Depone des Bergwerks in der Gottshalden und Kniebreche zu finden waren.

Othmar Stäubli besuchte den Kindergarten im Stapferheim und die Primarschule im Schulhaus Baumgärtli. Heinrich Brunner war sein Lehrer in der 1. bis zur 3. Klasse. Brunner war auch Ortschronist und schrieb zudem für den «Anzeiger des Bezirkes Horgen». Er sprach im Unterricht auch mit den Schülerinnen und Schülern über den Krieg. Die Kinder taten das auch unter sich, sprachen über den bösen Hitler. Geheizt wurde im Schulhaus Baumgärtli nicht, man musste sich für den Unterricht warm anziehen. Die Kinder waren aber unbeschwerter als die Erwachsenen und genossen in der Freizeit die alte Badi oder wenn immer möglich, fischten sie am See bei der Sust. Zu Hause mochte die Mutter keinen Fisch. So genoss Othmar Stäubli den frischen Fang immer auswärts in anderen Familien. Othmar Stäubli war ein guter Schüler, besonders im Rechnen. Er gab einer Schülerin oft Nachhilfe bei der Lösungssuche. Als Lohn gab es hin und wieder ein Butterbrot, wunderbar, war das doch eine seltene Leckerei.

Beim Kriegsende läuteten die Glocken, es herrschte eine unbeschreibliche Freude in der Bevölkerung. Endlich war die Zeit, in der die Angst ständiger Begleiter war, zu Ende.

Wörtliche Auszüge aus der Horgner Gemeindechronik 1940–1945

Gemeindechronisten Heinrich Brunner und Jakob Bryner

Kriegsjahr 1940

Massnahmen für eine allfällige Evakuierung

Am 27. April [1940] fand eine Versammlung der für die Durchführung der Evakuierung vorgesehenen Funktionäre statt. (...) Oberst Nievergelt teilte dabei mit, dass Horgen zufolge der Fähreverbinding mit einem grossen Evakuiertenstrom zu rechnen hätte. Für den Transport der Evakuierten würden aber auch sämtliche Dampfschiffe und alle andern Schiffe des Zürichsees Verwendung finden. (...)

Jeder Kreischef erhält einen Ausweis, dass er überall Eingang findet und Einsicht in alle Privathäuser erhält und seine Erhebungen über Schlafgelegenheiten und Verpflegung an Ort und Stelle richtig aufnotieren kann. (...) Ich betätigte mich bei diesen Aufnahmen selber als Kreischef und musste dabei gleich wie meine Kollegen die Erfahrung machen, dass man in Arbeiter- und Mittelstandskreisen fast ausnahmslos gerne und opferfreudig bereit war, möglichst viele Schlafstellen, sogar solche auf Teppichen, für den Fall einer Durchgangsevakuierung bereitzustellen und sich meistens auch verpflichtete, die zu übernehmenden Evakuierten nach Möglichkeit auch selber zu verpflegen, wodurch zur Hauptsache nur für die Massenerlager grössere Kochgelegenheiten bereitgestellt werden mussten. Sehr zugeknöpft und wenig freundeidgenössisch zeigten sich ganz unerwartet oft Bessergestellte, gab es doch Fälle, wo man nur 1–2 Personen Aufnahme gewähren wollte, obschon zwingende Vorschriften über die Möglichkeiten zur Vermehrung der Lagerstätten bestanden. Man wollte eben hier auch in schwersten Notzeiten unseres Volkes nicht auf die Annehmlichkeiten von Lagerstätten mit Ober- und Unteramatratze verzichten, hielt die Divans und Liegebetten der Salons und guten Stuben für zu vornehm, als dass durchreisende Evakuierte darauf hätten nächtigen dürfen, und man wehrte sich überhaupt gegen die Zuteilung von Evakuierten aus allen möglichen und unmöglichen Gründen, als wären diese vom Schicksal ungemein hart Betroffenen nicht Miteidgenossen, sondern rüdidige Schafe. Als beschämende Erscheinung muss auch vermerkt werden, dass Leute, die bei Festanlässen und andern Gelegenheiten gerne und laut in Hurratriotismus machen, als könnte das Vaterland auf niemand so zählen wie auf sie, auch im Falle einer Evakuierung nicht von ihren Lebensgewohnheiten abgehen wollten und am liebsten gar keine Evakuierten aufgenommen hätten. So erklärte mir ein solcher Patentschweizer, er könne wirklich niemanden aufnehmen. Als ich ihm dann aber bedeutete, aus jedem guten Bett könnten zwei Lagerstätten

Bekanntmachung wegen der eigenen Evakuierung an die Bevölkerung der Gemeinde Horgen

Alle wichtigen Bekanntmachungen wegen der eigenen Evakuierung der Bevölkerung der Gemeinde Horgen werden in allen 54 Kreisen an den Wohnhäusern der Kreischefs angeschlagen. (...)

Massen-Quartier für	Personen 6400 Strohlager
Quartier bei Privaten für	Personen 2956 Strohlager
<hr/>	
Total für	Personen 9356 Strohlager

Strohreserve für ca. 12 – 13000 Personen bereit halten

Schiessplatz – Festhütte kann bei warmem Wetter als Speiselokal für die umliegenden Quartiere benützt werden. Mit einer Schicht kann auf einmal für 200 Personen gekocht werden.

Massenquartiere der Evakuierten

Herr Oberst Nievergelt hat den Ortschef dahin instruiert, dass Massenquartiere nur dann zu beziehen wären, wenn in den Privat-Quartieren niemand mehr unter zu bringen ist. Angeordnet wurde damals bei der Instruktion, dass z. B. bei Massenquartieren in Kirchen die Bestuhlung nicht demontiert werden darf, sondern dass über diese Bretter zu legen wären, um Stroh für die Schlafgelegenheit darauf zu legen. Im Notfall müssten also rechtzeitig, z. B. von der Sägerei Suter, Käpfnach, Bretter herangeschafft werden. Chefs haben wir für die Massenquartiere noch nicht bestimmt. In erster Linie wären als solche die Besitzer derselben zu betrachten. Ferner Frauenverein, Samariter, Küchenpersonal, Polizei als Aufsicht in jedes Quartier wäre zuzuteilen.

Ab den Dampfschiffstationen würden die Evakuierten, welche in die Massenquartiere kommen, von Militär, Luftschutz, Polizei, Ortswehr, Sanität, Kadetten und Pfadfindern begleitet, welche an den Landungsstellen bereit stehen. (...) Im Hotel Meierhof würden die Lokalitäten als Speisesäle für die Massenquartiere benützt, ca. für 400 Personen Platz, ebenso im Hotel Weingarten, ca. 150 Personen Platz, für die andern müssten anderweitig noch Essstellen besorgt werden.

Aufnahme von Evakuierten auf dem Durchmarsch: Verpflegung in den Massenquartieren

Errichtung von Hauptdepots zur Abgabe von Nahrungsmitteln an die Unterdepots. Der Raum soll trocken sein und Platz bieten für den für 1000 Personen nötigen Tagesbedarf von:

240 kg Fleisch und Knochen

480 kg Reis, Hafer, Gerste etc.

240 kg Frischgemüse

80 kg Salz

800 lt Milch

Reis, Hafer, Gerste etc. können auch in grösseren Mengen eingelagert werden.

Gemeinde Horgen
Evakuierung

- 8 -

Verpflegung der durchmarschierenden Evakuierten.

Suppenrezepte

Teigwarensuppe.

Kostsuppe.

Für 100 Personen, 100 Liter.

Kuhfleisch und Knochen	3 Kg.	Speck und Knochen	2,5 Kg.
Tomatenpuré	1 Kg.	Reis oder	6 Kg.
Wirz	2 Kg.	Gerste grob	2 Kg.
Lauch	1 Kg.	Rübli	1 Kg.
Teigwaren	6 Kg.	Zwiebeln } dämpfen	1 Kg.
Trockenbouillon	0,2 "	Fett	0,5 Kg.
Salz	1 Kg.	Mehl stäuben	0,5 Kg.
		Trockenbouillon	0,25 Kg.
		Salz	1 Kg.

Erbsensuppe.

Kartoffelsuppe.

Knochen, Schweinsfüsse und Speckschwarten	2,5 Kg.	Kartoffeln	20 Kg.
Erbsen gelbe (einweichen)	5 "	Fleisch und Knochen	3 Kg.
Rübli	1 "	Rübli	1 "
Zwiebeln } dämpfen	1 "	Lauch } dämpfen	0,5 "
Lauch	0,5 "	Fett	0,5 "
Fett	1 "	Sago	0,5 "
Salz	1 "	Trockenbouillon	0,2 "
		Salz	1 "

Hafer-suppe.

Kuhfleisch	2 Kg.
Knochen	2 "
Zwiebeln	1 "
Trockenbouillon	0,2 "
Hafergrütze	6 "
Rübli	1,5 "
Salz	1 "

Suppenrezepte für die Verpflegung von Evakuierten, 1940.



General Guisan, hier in Wil,
20. Oktober 1940.

hergerichtet werden, wenn man diesen und jenen Tisch von der Stubenmitte an die Wand schiebe, damit man auf dem Boden die Matratzen auslegen könne, da bekreuzte sich der Mann regelrecht und erklärte mir rundweg, so etwas gebe es bei ihm nicht, er und seine Frau wollten in richtigen Betten schlafen und der Esszimmertisch dürfe nicht weggerückt werden, denn er sei es sich gewohnt, an einem bestimmten Platz sein Essen einzunehmen usw. Da blieb mir nichts anderes übrig, als eben die Ausbeute an Lagerstätten nach Vorschrift vorzunehmen und dem Mann für den Fall einer Durchgangsevakuierung mindestens 5 Schlafgänger zuzuteilen, Lebensgewohnheiten hin oder her.

General Guisan in Horgen

In der Nacht vom 17. auf den 18. September [1940] wurde unsere Gegend zur grossen Überraschung der Bevölkerung vorübergehend Manövergebiet (Manöver eines Armeekorps), was im Dorf vornehmlich durch einen grossen Militärwagenverkehr auf Strassen und Plätzen und eine überaus rege und laute Fliegertätigkeit in Erscheinung trat. Ausserhalb des Dorfes, Allmend usw., aber bezogen Truppen Stellungen. Im Gemeindehaus war für kürzere Zeit ein Divisionsstab untergebracht. Die Bevölkerung verfolgte die militärischen Operationen aufmerksam. Unsere Jugend genoss den Ausfall an Schulstunden mit Wonne, und es waren vor allem die Buben, welche mit wachem Sinn und vaterländischer Begeisterung den Soldaten nachpirschten oder nachradelten, um ja nichts zu verpassen. Des Glückes voll aber waren jene Buben und Mädchen, welche am Nachmittag des 18. September beim Gemeindehaus just zur Stelle waren, als der General dort kurz anwesend war, durften sie doch unserm obersten

Heerführer die Hand drücken. Überschwänglich begeistert berichteten sie über das grosse Ereignis, das ihnen sicherlich zeitlebens unvergesslich bleiben wird. Aber auch die zahlreichen Erwachsenen, welche mit dabei waren, freuten sich nicht minder der besonderen Gunst, die ihnen der Zufall erwies.

Verbotenes Buch

Das Buch «Gespräche mit Hitler» des früheren Danziger Senatspräsidenten Hermann Rauschnig ist vom Bundesrat verboten worden. Es sollen aber vor dem Erlass des Verbotes etwa 13000 Exemplare der deutschen Ausgabe verkauft worden sein. Auch in Horgen waren etliche vorhanden. Sie gingen im frühen Frühling von Hand zu Hand, wobei zufolge der grossen Zahl von Leseanwärtern die Lesefrist in einzelnen Fällen auf 24 Stunden festgesetzt war. Die meisten meiner Bekannten lasen das Buch. Meine Frau und ich haben es ebenfalls gelesen. Ich glaube aber feststellen zu dürfen, dass das Interesse für diese verbotene Frucht gerade dadurch gross wurde, weil der Bundesrat das Buch verboten hatte. Sonst wäre es wohl kaum so gierig verschlungen worden.

Kriegsjahr 1941

Milchkontingentierung

Milchmann – armer Mann! Dieser Tage [Oktober 1941] waren viele Truppen im Dorf, das ganze Bataillon 186 und eine Bewachungskompagnie. So an die 1000 Mann benötigen natürlich ein schönes Quantum Milch. Zudem haben wir gegenwärtig einen schweren Kälteeinbruch, heute 8 Uhr –3 Grad, wodurch unsere Landwirte die Kühe nicht mehr weiden lassen können, was den Milchertrag erheblich vermindert. Die Milchmänner sind deshalb angewiesen worden, überall etwas weniger Milch zuzuteilen, den Familien also je nach der Höhe der Bezüge einen halben oder ganzen Liter weniger Milch zu geben. Heute ist aber fleischloser Tag, wo Milch ohnehin ein begehrter Artikel ist, denn Wähen sind in vielen Familien auf dem Mittagstisch üblich. «Das geht ins Dicktuch, was man von den Frauen alles zu hören bekommt, wenn man etwas weniger Milch zuteilen kann; ich wollte lieber, wir hätten die Milchrationierung!» macht unser Milchmann seinem Ärger Luft. [Bemerkung: Die Milchrationierung wurde im November 1942 eingeführt.]

Lieferungen der Horgner Industrie

Glücklicherweise war die Maschinenindustrie im Jahre 1941 recht gut beschäftigt, zweifellos als Folge der Tatsache, dass da und dort Kriegslieferungen plaziert wurden und sich je länger, je mehr in den kriegführenden Staaten ein eigentlicher Warenhunger einstellte. So ist es kein Zufall, dass in der Maschinenindustrie die meisten Bestellungen aus Deutschland kamen. Der Absatz nach diesem Lande und der von ihm besetzten Gebiete hätte noch weit grösser sein können, wenn nicht Vorschriften bezüglich Materialbeschaffung etc. aus Deutschland sich hindernd in den Weg gestellt hätten. Eine grosse Anzahl von Bestellungen musste auch zurückgestellt werden, da die Kunden die Devisengenehmigung oder die «Kennziffer» nicht erhalten konnten.

Die Rohstoffbeschaffung war allerdings mit noch grösseren Schwierigkeiten als im Vorjahre verbunden und die hierfür zu zahlenden Preise waren enorm gestiegen. Die grosse Anzahl von Bestellungen aus Deutschland kann darauf zurückgeführt werden, dass die deutsche Textilmaschinenindustrie infolge Einberufungen von Personal einerseits und für Kriegslieferungen andererseits überbeschäftigt war. Wohl deshalb wurden fast ausschliesslich Hochleistungsmaschinen verlangt, um erstens eine grosse Produktion zu erhalten und zweitens die verschiedenen Ersatzprodukte wie Zellwolle, Mischgarne, Papiergarne usw. verarbeiten zu können. Dies erforderte für unsere Horgener-Textilmaschinen-Industrie eine wesentliche Umstellung. Es gelang aber z.B. der erfahrenen Firma



Horgner Luftschutzmannschaft, 1940.

Schweiter A.G. wie auch Gebr. Stäubli & Co. ihre Maschinen so umzustellen, dass alle diese neuen Materialien verarbeitet werden können. Auch die Firma Wanner & Co. A.G. hatte grössere Lieferungen für das In- und Ausland in Maschinenbestandteilen für die Fabrikation von Zellwolle.

Kriegsjahr 1942

Verdunkelung ab 20 Uhr

Durch Befehl des Generals hat die Verdunkelung ab heute [9. November 1942] auf 20 Uhr zu erfolgen. Dadurch kommen viele Familien und namentlich auch eine schöne Anzahl Vereine in arge Verlegenheit. Unter den bis heute bestandenen Verhältnissen hatte man vielfach nicht für die Verdunkelung der gesamten Wohnung gesorgt, sondern diese zur Hauptsache auf die Wohnstube beschränkt. Nachdem nun aber auf 20 Uhr verdunkelt werden muss, wird es nötig werden, auch in andern Räumen, ja in der gesamten Wohnung die Verdunkelung anzubringen. Die Verlegenheit ist namentlich deswegen gross, weil in den meisten Häusern die Vorfenster bereits eingehängt sind und nicht mehr die Möglichkeit besteht, die Fensterläden zu schliessen. Übel gestaltet sich die Lage auch für jene Vereine, welche bisher in den Schulhäusern und Turnhallen ihre Übungen abhielten. Da für diese Räume bis jetzt keine Verdunkelungseinrichtungen geschaffen worden sind, müssen die Proben vieler Gesangsvereine und die Übungen der Turnvereine und Riegen vorläufig eingestellt oder in andere Lokale verlegt werden. Die Schulpflege prüft gegenwärtig die Möglichkeit der Verdunkelung einzelner Schulräume und der Turnhallen. Wenn man aber die vielen Fenster der Schulzimmer und die grossen Fensterflächen der Turnhallen sich vergegenwärtigt, erkennt man, dass dies eine schwierige und vor allem auch sehr kostspielige Angelegenheit sein wird. Die frühe Verdunkelung wird besonders auch den Besuch vieler Veranstaltungen ungünstig beeinflussen, denn es gibt sehr viele Leute, die es, wenn irgendwie möglich, vermeiden, während der Verdunkelung noch auszugehen. 9. November 1942.

Nachtrag [11. November 1942]: Wie peinlich genau es unsere Luftschutzkompanie mit der Kontrolle der Verdunkelung nimmt, beweist die Tatsache, dass am 9. November 20.10 Uhr schon unsere Hausglocke schellte und die Luftschutzmannen rügten, in einem unserer Schulzimmer brenne noch Licht. Prompt ist denn auch heute die Verwarnung eingetroffen, welche den Vermerk enthält: «Im Wiederholungsfalle wären wir gezwungen, Fehlbare unnachsichtlich zur Bestrafung anzuzeigen».

Ortswehr

Anzeiger vom Zürichsee:

«Sonntag, den 19. April [1942] defilierten auf der Strasse Kalchtharen-Neubühl Wädenswilerberg 7 Ortswehren der Region See, linkes Ufer, vor ihrem Kommandanten Hptm. Stauder und einigen Offizieren der Region See und Oberland. Es nahmen gegen 700 Ortswehrsoldaten daran teil. Flott und zügig war ihr Schritt, selbstbewusst ihr Gruss, kleidsam die einheitliche Kopfbedeckung und die Militärblusen. Es zeigte sich, dass in diesen Ortswehren grosse und ernste Arbeit geleistet wird, eine gute Disziplin herrscht und vor allem, dass ein flotter Geist diese Männer und Frauen beseelt, die sich freiwillig dem Dienst unserer Heimat zur Verfügung stellen. Nach beendigter Übung marschierten die Ortswehr-Formationen über die Rüti nach dem Sportplatz Schönegg, wo Hptm. E. Joss, Inf. Reg. 26, die Feldpredigt hielt. Eine Bataillonsmusik trug durch ihr Spiel zur Weihe der Feier bei.»



Horgner Ortswehr,
19. April 1942.



Feldpredigt für die Ortswehr
auf dem Sportplatz
Schönegg-Wädenswilerberg,
19. April 1942.

Metallspende für Arbeit und Brot

Auf Mittwoch [22. April] 7.30 Uhr war die gesamte Helferschaft der Metallspende für Arbeit und Brot auf den Sekundarschulhausplatz aufgeboten. Als Sammlungskreise waren die Volkszählungskreise bestimmt worden. Jede Sammlergruppe stand unter der Leitung und Aufsicht einer Vertrauensperson, der ein Gewerbeschüler als Metallprüfer zur Seite stand, während die Buben der oberen Volksschulklassen als Zuträger des Spendegutes und Zugrösslein Beschäftigung hatten. Diese Bevorzugung der Buben hatte aber gelegentlich etwas den Neid der Mädchen erweckt, und man traf deshalb Mädchen, die ebenfalls wacker Hand ans Werk legten und damit zeigen wollten, dass sie nicht minder tüchtige Helfer gewesen wären. (...) Das Ergebnis der Buntmetallspende darf als recht gut bezeichnet werden. Zusammen mit dem Sihlwald sind rund 7 Tonnen Kupfer, Messing, Zink und Zinn gesammelt worden, worunter 66 Kilo Zinntuben und 209 Kilo «Silberpapier». Bereits haben auch drei Vereine in entgegenkommender Weise insgesamt 16 kg Buntmetall in Form von Kannen, Bechern und Tellern abgeliefert, so dass Horgen genau gewogen 6974,5 kg Buntmetall auf den Opfertisch des Vaterlandes gelegt hat.



Metallspende für Arbeit und Brot, 1942.

Metallspende für Arbeit und Brot, 1942.



Kriegsjahr 1943

Schlange stehen

Heute ist der letzte Tag zum Einlösen der Rationierungscoupons vom Monat Dezember. Im nahen Migros-Laden herrscht gegen Abend ein solcher Andrang, dass die Ladentüre abgeschlossen werden muss, damit die Leute nur noch in Schüben in den Laden eingelassen werden können, um dann nach der Bedienung den Ausgang durch die Haustüre zu nehmen. Die Leute stehen deshalb scharenweise vor der geschlossenen Türe. Meine Frau benötigt für einen Einkauf eine ganze Stunde. Es ist aber auch unsinnig, wie gewisse Leute mit ihren Rationierungscoupons wirtschaften. Immer und immer wieder wird von behördlicher Seite und in Inseraten des Detailhandels die Kundschaft dazu angehalten, die Einkäufe möglichst gut auf den ganzen Monat zu verteilen und in den ersten Tagen des neuen Monats, wo die Coupons des neuen und des vorausgegangenen Monats gültig sind, nur noch solche Waren einzukaufen, bei welchen, um auf das nötige Einkaufsquantum zu kommen, einzelstehende Leute und kleinere Familien für gewisse Waren die alten und die neuen Coupons kombinieren müssen. Tatsache ist aber, dass heute noch ganze Seifenkarten eingelöst wurden, die volle drei Monate Gültigkeit hatten. Dass dies sowohl beim Verkaufspersonal wie bei der zum langen Warten verdammten Kundschaft Unwille erzeugt, ist begreiflich. 5. Januar 1943.

Fliegeralarme

Über die Luftschutzalarme des Jahres 1943 habe ich mir in meinem Notiz-Kalender Folgendes gemerkt:

18. Januar	23.05–23.55 [Uhr]	
27. Januar	01.00–02.00 und 02.15–03.00	starkes Motorengeräusch
13. Februar	23.30–01.30	Motorengebrumm
14. Februar	22.10–22.45	
9. März		Zeit nicht vorgemerkt, schweres und lange andauerndes Motorengeräusch – ein Luft-Schutzsoldat schätzt, dass eines der Flugzeuge nicht viel mehr als 100 m hochgeflogen ist, denn man sah es in der Nacht deutlich
14. März		Zeit nicht aufnotiert
14. April	00.35–01.20	
17. Mai	23.55–00.25	
22. Juni	00.55–02.55	Man hört zeitweise starkes Motorengebrumm – Friedrichshafen ist bombardiert worden
16. Juli	00.45–01.35	
17. Juli	00.50–02.10	
16. August	01.05–01.50	
30. August	21.07–21.37	
6. September	22.45–01.30	Während langer Zeit starkes Motorengebrumm und teilweise Geheul – Detonationen in der Ferne. Scheinwerfer suchen den Himmel ab
2. Oktober	21.35–00.30	Lange Zeit starkes Motorengebrumm
7. Oktober	23.42–01.35	Starkes Motorengebrumm – Angriff auf Stuttgart
16. Oktober	21.00–21.17	
21. Oktober	21.30–22.45	
17. November	20.05–21.10	
6. November	12.00–12.25	
4. Dezember	06.10–07.00	

Soldaten in Hirzel-Höchi,
August 1943.



Kriegsjahr 1944

Teilkriegsmobilmachung

Nach der Landung der Alliierten in der Normandie am 6. Juni [19]44 erfolgten in der Schweiz mehrere Teil-Kriegsmobilmachungen, die auch einen grossen Teil der Wehrmänner unserer Gemeinde aus dem Zivil- und Erwerbsleben riss. (...) Während Horgen zur Zeit des sog. Reduit wenig militärische Einheiten zu sehen bekam, von Einquartierungen schon gar nicht zu reden, änderte sich das Bild vollständig, als sich der Kriegsschauplatz der Juragrenze näherte.

28. August: Terr. Bat. rückt in Horgen, dem Mobilmachungsort ein. In der Nacht erfolgt Verlad und Fahrt mit Extrazug nach Genf. Die Teilkriegsmobilmachung mehrerer Divisionen, ebenfalls am 28. August, bringt regen Betrieb in die Gemeinde. Eine Schw. Mot. Art.-Abteilung fasst ihr Material in der «Farb» und verlädt es zum Transport ins Rheintal. In langer Kolonne fährt eine Mot. I. K.-Abteilung um 19 Uhr die Seestrasse abwärts in Richtung Zürich. Von 21–23 Uhr rattern in Abständen von 5–10 Minuten 15 Haubitzen durchs Dorf. Am Bahnhof herrscht Hochbetrieb mit Einladen und Rangieren von Zugkompositionen. Wohl ein Dutzend Extrazüge passiert die Station in dieser Nacht. Der einfachste Bürger merkt: Die Westgrenze erhält ins Gewicht fallende Verstärkung.

Am andern Tag sind die Plätze beim Sekundarschulhaus und im Rotweg von einem grossen Wagenpark angefüllt. Die kleinen Geschütze verraten sofort die Truppengattung: 20 mm Flab. Die verhältnismässig neue Waffe interessiert vor allem die Schuljugend. 14 Tage bleiben die zwei Detachement hier, dann dislozieren auch sie ins Juragebiet.

1. September: Arn und Bocken erhalten Einquartierung von Teilen des Bat. 86.

6. September: Ein grosses, gelbes Plakat, an der Türe der Post angeschlagen, verkündet Teilkriegsmobilmachung der Grenztruppen für die Nordwestgrenze.

8. September: Zwischen 7 und 8 Uhr fährt Schw. Mot. Art. durchs Dorf Zürich zu.

9. September: Teile der mobilisierten 9. Div. fahren am linken Seeufer mit Extrazügen westwärts.

Die militärische Regsamkeit, das häufige Aufheulen der Sirenen und die bald täglich sich wiederholenden Angriffe amerikanischer Flieger auf Züge und Bahnhöfe im Westen und Norden unseres Landes lassen erkennen, dass sich die Lage zuspitzt. (...)

16. Oktober: Unsere Territorialen (Bat. 157) rücken zum 3. Mal in diesem Jahre zu einem Ablösungsdienst ein. (Interniertenbewachung in der Waadt und im Wallis).

23. Oktober: Grösste Militäreinquartierung seit Kriegsausbruch. Der Schulbetrieb wird dadurch in Mitleidenschaft gezogen, weil die Schulhäuser Rotweg, Baumgärtli, Wührenbach und Arn sowie sämtliche Turnhallen von Truppen belegt werden. Das Quartieramt Horgen ist grosszügig. Leerstehende Fabrikräume und der grosse Meierhofsaal werden nicht beansprucht; Letzterer wohl im Hinblick auf die bevorstehenden Vereinsanlässe.

Am 23. November zieht «unser» Regiment in die Manöver und kehrt nicht wieder nach Horgen zurück.



Einquartierte Soldaten auf dem Schulhausplatz Dorf.



Füsilierzug als Götti für ein neugeborenes Kind.

Kriegsjahr 1945

Gemeinschaftsverpflegung

Die Schaffung von dezentralisierten Gemeinschaftsküchen, wie sie von Bern empfohlen worden war, hatte in unserer Gemeinde der Konsumverein übernommen. Am Montag, den 5. März begann die tägliche Abgabe von kräftiger Suppe an folgenden Orten: Suppenküche Obermühle, Filiale Käpfnach, Metzgereifiliale Rotweg und Oberdorf, Filiale Plattenhof. Eine Portion zu 7 dl kostete 30 Rappen. (...) Die Nachfrage nach der verbilligten Gemeinschaftssuppe war nach ca. zwei Monaten nicht mehr gross, sodass Ende Mai der Betrieb eingestellt werden musste.

Gemeinschaftsverpflegung Horgen

Mit dem 31. Mai 1945, muß der Betrieb der Suppenküche eingestellt werden.

Viele Familien haben sich mit Ersatz-Kochstellen ausgerüstet und haben nun die Möglichkeit, sich selbst zu versorgen. Auch die wärmere Jahreszeit wird auf den Suppentonsum einen Einfluß haben. Der Hauptgrund, der den Verbrauch auf ein Minimum hat sinken lassen, wird die immer knapper werdende Zuteilung an Lebensmitteln sein, sodaß es schwer fällt, die Lebensmittelkarten gegen Wahlzeitencoupons umzutauschen. Es sind Bestrebungen im Gange, daß von Bern aus eine Aenderung in der Abgabe von M.C. vorgenommen werde. Sollte dies zutreffen, so werden wir auf die Angelegenheit „Suppenküche“ wieder zurückkommen.

Als Ersatz dafür werden wir in der Metzgerei

jeden Dienstag und Donnerstag Fleischbrühe herstellen.

Fleischbrühe ohne Einlagen rationierter Lebensmittel kann punktfrei abgegeben werden. (2674)

Konsumverein Horgen

Abgabe von Fleischbrühe durch den Konsumverein Horgen als Ersatz für die eingestellte Suppenküche, 1945.

Tag der Waffenruhe – 8. Mai 1945

Am Dienstag [8. Mai] steigt die Sonne golden in den reinblauen Himmel auf (...). Der Landessender Beromünster versetzt mit dem Choral «Nun danket alle Gott» alle Lauschenden in eine feierlich gehobene Stimmung. Die Frühnachrichten bringen die erlösende Kunde von der bedingungslosen Unterwerfung der deutschen Truppen in Böhmen, und es wird dadurch der neue Tag zum Tag der völligen Waffenruhe in Europa. Die Schüler der oberen Klassen schreiten mit Schweizerpende-Tafeln und Sammelbüchsen froh zur Schule. (...) Die Sekundarschüler werden zu einer kurzen Gedenkfeier, mit Ansprache von Herrn Sekundarlehrer Grob und vaterländischen Gesängen, zusammengerufen und in den übrigen Schulklassen und Abteilungen wird auf eine angemessene Weise des grossen historischen Tages gedacht. Daraufhin wird der Tag als schulfrei erklärt (...). Kadettenmusik und Handharmonikaclub lassen im Dorf ihre frohen Weisen erschallen und wo sie durchziehen, fliegen Geldstücke und Noten in die ausgespannten Tücher. (...) Schlag 11 Uhr erschallt von den Türmen unserer beiden Kirchen für eine halbe Stunde voll und warm das Friedensgeläute. Die im Laufe des Vormittags erfolgte Mitteilung, die auf den Abend angesetzte Gemeindeversammlung werde auf den nächsten Dienstag vertagt, wird von den Stimmberechtigten als selbstverständlich entgegengenommen.



Tag der Waffenruhe am
8. Mai 1945.

Vereinzelt haben hiesige Firmen am Tag der Waffenruhe ihre Arbeit überhaupt nicht aufgenommen. Am Nachmittag ist sie überall eingestellt. (...) Was der junge Tag verheissen hat, erfüllt herrlich der Abend. Unsere Helvetiamusik zieht mit Marschmusik vorüber und bald darauf preist sie irgendwo in der Ferne mit hehren Klängen Gott und Vaterland. Die auf dem Baumgärtli-Schulhausplatz besammelten Kadetten bekennen sich im frischen Lied zur wehrhaften Schweiz und marschieren alsdann zur Kirche. Unser geräumiges Gotteshaus vermag die zur Dankfeier erscheinene christliche und vaterländische Gemeinde kaum zu fassen. Nach dem machtvollen Orgelvorspiel und dem erhebenden Gemeindegesang lässt Herr Pfarrer Spinner erschütternd durch das Wort Gottes das Zeitgeschehen im ewigen Lichte erscheinen, bringt den Kirchgenossen den zur Busse und zum Zusammenhalten ermahnenden Aufruf des Kirchenrates zum Tag der Waffenruhe zur Kenntnis und fasst alles das, was jetzt unser aller Herzen bewegt, in ein paar kurze, einfache Worte.

Nationalsozialisten und Faschisten

Nach dem Zusammenbruch Nazideutschlands wurden auch in Horgen Stimmen laut, die Behörden sollten sich nicht scheuen, die Namen der Nazi und ihrer Helfershelfer bekanntzugeben. Ende Mai 1945 wandte sich ein Bürger in einem offenen Brief an unsere Behörden, in welchem er u. a. ausführte: «Sozusagen jeder Horgener weiss, dass auch in unserer Gemeinde eine Schwarze Liste besteht, in der die Mitglieder der ehemaligen fünften Kolonne aufgeführt sind, und jedermann weiss, dass es deren nicht wenige sind. Wie viel ist nun schon seit Jahren von dieser traurigen Gesellschaft und ihrer Tätigkeit gesagt und geschrieben worden! Wie mancher biedere Schweizer und Schweizerin hat in der Zeit des Hochglanzes des Nazitums von hier ansässigen Reichsdeutschen oder sonstigen Anbetern des Dritten Reiches abschätzige Bemerkungen über unser Land, Volk und Armee, oder gar Drohungen hinnehmen müssen? Selbstverständlich will sich heute jeder die Hände reinwaschen, niemand will Nazi gewesen sein und niemand will bereit gewesen sein, Kollaborationist zu werden. Diese Leute gehören an den Pranger und verdienen die Verachtung jedes Schweizers, denn sie haben mit den Todfeinden der Freiheit sympathisiert!

Güterwagen mit Kriegsgefangenen

Im Sommer wurden eine Zeitlang regelmässig in verschlossenen Güterwagen, deren Böden mit Stroh belegt waren, italienische Kriegsgefangene in ihre Heimat zurückgeführt. Die Züge kamen von Buchs und durchfuhren unsere Bahnhöfe am See und im Oberdorf. Ebenfalls in Güterwagen – in Ermanglung von Personenwagen – untergebracht, kehrten im Spät-

herbst Österreicher aus alliierter Gefangenschaft auf der Seelinie heim. Die Gesichter, welche dann und wann aus einer halbgeöffneten Schiebtüre zu erblicken waren, zeigten, dass sich die Leute scheinbar gut in das primitive Transportmittel schickten; die Erfüllung ihrer Sehnsucht, Rückkehr in die Heimat, liess sie scheinbar alles andere vergessen.

Ende des Aktivdienstes

Am 20. August trat der General zurück, und damit hörte auch der eigentliche Aktivdienstzustand auf. (...) Zur Erinnerung an die Kriegsmobilmachung 1939–1945 erhielt jeder Wehrmann eine vom General signierte Dankesurkunde mit folgendem Text: «Die Armee hat ihre Aufgabe erfüllt. Durch ihre Wachsamkeit bewahrte sie unser Land vor den Leiden des Krieges. Soldat, getreu dem Fahneide standest du auf deinem Posten. Du hast den Dank der Heimat verdient. General Guisan.»

Der Glockenaufzug – 20. Dezember 1945

Vergangene Woche wurde unsere grosse Glocke verschiedentlich zur Unzeit angeschlagen und am Samstagnachmittag [8. September 1945] wurde sie gar zuweilen kurz geläutet. Die Leute im Dorf merkten darob dermassen auf und rätselten an dem Warum herum, dass bald das Gerücht im Dorf umlief, der Blitz habe in die Glocke geschlagen und sie habe

Glockenaufzug der reformierten Kirche Horgen, 20. Dezember 1945.



einen Riss bekommen und scherbele deshalb. Wie mich ein Mitglied unserer Kirchenpflege mitzuteilen beauftragt hat, ist nur das Eine richtig, dass die Glocke tatsächlich einen Riss hat und darum nicht mehr in voller Reinheit erklingt. (...) Die von einem Fachmann durchgeführte Untersuchung brachte dann die Gewissheit, dass auf der Innenseite des Mantels ein 31 cm langer Riss vorhanden war. (...) Unter diesen Umständen schien es der Kirchenpflege nicht ratsam zu sein, noch die grossen Kosten für ein Abdrehen der Glocke auf sich zu nehmen, und sie entschied sich dahin, die Glocke vorläufig nur noch beim Einläuten zum Sonntagsgottesdienst zu verwenden und der Kirchgemeinde den Antrag auf Anschaffung einer neuen Glocke zu unterbreiten.

Dem Guss der neuen grossen Glocke unserer reformierten Kirche am 4. Dezember 1945 in der Glockengiesserei Rüetschi in Aarau wohnten die Mitglieder der Kirchenpflege, die beiden Pfarrherren und auch die Lehrerschaft unserer Gemeinde bei. (...)

Endlich ist der Donnerstag [20. Dezember 1945], der grosse Tag des Glockenaufzuges, herangerückt. Die gesamte Schuljugend unserer Gemeinde ist zum Fest geladen. (...) Die bei der Mauer des alten Kinderfriedhofes auf einem Wagen ruhende neue Glocke wird von den einen mit Neugier und von andern mit Ehrfurcht begrüsst, bestaunt und gründlich in Augenschein genommen. Sie entspricht in Form und Schmuck ziemlich genau der alten Glocke, es sind nur andere Inschriften gewählt worden. Oben zwischen dem Blumen- und dem Flammenkranz steht: «Land, Land, Land, höre des Herrrn Wort!» Auf dem Glockenmantel lesen wir voll Glauben und Hoffnung auf mehr Einsicht in der Welt und bei uns Menschen: «Dein Reich komme!» Und weiter gibt die Glocke für die spätern Geschlechter die eherne Kunde: «Weihnachten 1945. Nach 6 Jahren Weltkrieg und gnädiger Bewahrung unseres Landes.»

Horgen im Jahr 2023

Marianne Sidler und Monika Neidhart

Januar

6. Das See-Spital Horgen kooperiert mit dem Spital Affoltern im Bereich Gynäkologie.
11. Die Bevölkerung ärgert sich über die neuen Betreiber der Müllabfuhr im Bezirk. In mehreren Gemeinden kommt es zu Problemen, die zu Reklamationen führen.
Beginn der ersten Vorarbeiten zum Hochwasserschutz für Bergweier und Wüeribach. In der Nähe des Dammes werden Bäume und Büsche gefällt.
16. Wegen 14 Wasserrohrbrüchen steht die Feuerwehr 2023 überdurchschnittlich oft im Einsatz. Insgesamt verzeichnen die Gemeindewerke 47 Schadenfälle, 25 Rohrbrüche im Versorgungsnetz und 22 im Netz der Hausanschlussleitungen.
18. Die Umbauten im See-Spital Horgen gehen weiter. Das Eckhaus zwischen Bettentrakt und Neubau wird saniert. Es entsteht Platz für ambulante Behandlungen Innere Medizin, Schmerzklinik sowie Diabetes- und Ernährungsberatungen. Die erste Etage bietet Platz für medizinische Trainingstherapien, und im zweiten Stock werden weitere Räume der Frauenklinik gebaut.
Feueralarm im Maschinenraum der Fähre Schwan. Diese erreicht die Anlegestelle in Meilen selbstständig. Die Fahrzeuge verlassen das Schiff, es kommt niemand zu Schaden. Die Feuerwehr löscht das Feuer im Maschinenraum.
24. Taucher entdecken Überreste des 1883 versunkenen Horgner Hafens.

Februar

2. Das Familiencafé für Familien mit Kindern in Vorschulalter ist jeweils am Donnerstag von 9 bis 11.30 Uhr in der Aula der Alten Schule offen.
4. Boardcrosserin Sophie Hediger gewinnt die Goldmedaille an der Universiade in Lake Placid USA.
7. Der Dramatische Verein Horgen feiert sein 125-Jahr-Jubiläum mit dem Stück «Häsch en Vogel?»
8. Die neue Benützungsgebühr von fünf Franken, die beim Besuch der Entsorgungsparks im Bezirk Horgen verlangt wird, stösst auf Missfallen.
12. Christa Stünzi (GLP) wird für die Amtsdauer 2023 bis 2027 wieder in den Kantonsrat gewählt.
21. Die Rodungen am Bergweier empören die Bevölkerung. Gemäss eidgenössischer Stauanlagengesetzgebung, der der Bergweier untersteht, sind damit neue Anforderungen an die Sicherheit zu erfüllen.
26. Trotz eisiger Kälte erfreut der traditionelle Fasnachtsumzug viele Zuschauer und Zuschauerinnen.

März

1. Polizeichef Rolf Bär geht nach 35 Jahren in den Ruhestand und übergibt die Leitung der Gemeindepolizei an Roger Villiger.
2. Vernissage der Kunststiftung Zürichsee, die mit dem Kunstfrühling am See 2023 in der Villa Seerose acht Künstlerinnen aus der Region präsentiert.
7. Das Johanna-Spyri-Museum bietet neu zusätzlich öffentliche Führungen, einen Vorlesetag und eine Schreibwerkstatt an.
9. Das Fachgeschäft Deck für Werkzeug und Bastelbedarf von Noldi und Luzia Deck feiert sein 40-jähriges Bestehen.
10. Das Akkordeon-Orchester Horgen fusioniert mit dem Akkordeon-Orchester Rüschlikon, Thalwil, Oberrieden zu Akkordeon-Orchester Zürichsee.

11. Die Vogelgrippe erreicht nun auch Horgen.
15. Bei Die Mitte gibt es eine Änderung in der Parteiführung: Co-Präsident Stefan Hegyi legt sein Amt nieder, Samuel Schwizer führt die Partei nun allein.
18. Beim Säuliämtler Orientierungslauf gewinnt der Horgner Flurin Rettich den Wettkampf der Herren bis 16 Jahre.
20. Der Gemeinderat hebt die getätigten Energiesparmassnahmen wieder auf, die Bahnhofpasserelle kann wieder leuchten, und der Springbrunnen beim Schiffsteg ist wieder in Betrieb. Auch kommt der Gemeinderat der Forderung von 1300 Einwohnerinnen und Einwohnern nach und bewilligt den Ersatz der Bäume vor dem Schulhaus Rotweg.
21. Pro Horgen verabschiedet nach 38 Jahren Andreas Schadegg, der während 20 Jahren das Präsidium innehatte. Das Präsidium übernimmt der Vorstand, bestehend aus Beatrice Tebel, Moira Tröndle-Stärk, Kurt Meier, Patricia Martin und Andy Macaluso.
30. Nach über 100 Jahren verschwindet die Gärtnerei Kern an der Glärmischstrasse. Auf dem Areal entstehen drei Wohnhäuser mit Miet- und Eigentumswohnungen.

April

1. Der Hirzel-Treff neben dem alten Gemeindehaus Hirzel wird festlich eingeweiht.
5. Die erste Ausstellung in der neu umgebauten Sust trägt den Titel «Bachlauf» und bietet anhand von Materialien aus dem Gemeinde- und Ortsbildarchiv Einblicke in den Bachlauf vom Bergweiher bis zum See.
Änderungen im Vorstand der SP Horgen: Marco Bechtiger tritt als Präsident zurück, als Co-Präsidenten amten künftig Simon Vogt und Christian Bodinek.
6. Ein Postlieferwagen bleibt zwischen den Bahnschranken beim Übergang Ortsmuseum Sust stecken und wird von einer S-Bahn erfasst. Der Postangestellte bleibt unverletzt, der Bahnverkehr lange unterbrochen.
15. Auf dem Dorfplatz findet die beliebte Velobörse der Grünen und der GLP statt.
17. Der Künstler und Eisenplastiker Heinz Misteli schenkt der Gemeinde das Kunstwerk «Pforte», das am Seeuferweg steht.



Übergabe der Skulptur
von Heinz Misteli an
Gemeinderat Ueli Fröhlich.

25. Die 2015 mit dem Schweizer Literaturpreis ausgezeichnete deutsch-schweizerische Autorin Hanna Johansen (Pseudonym von Hanna Margarete Muschg) stirbt im Alter von 83 Jahren in Horgen.
27. Die Gemeindepolizei Horgen stellt ihren neuen Blitzkasten, den «Traffic-Observer LMS-17, Version Container» gegen Temposünder vor.
30. Im Restaurant Höchi im Hirzel übergeben Nadia Iannone und Beatrice Niederberger das Zepter an Nelli und Daniel Frei.

Mai

15. Die Regionalvereinigung Pro Audito Horgen-Thalwil zur Unterstützung von Schwerhörigen feiert ihr 100-jähriges Jubiläum.
22. Auf dem Areal des einstigen Restaurants Wiesenau im Arn entstehen 14 Reiheneinfamilienhäuser; die abgerissene «Villa heb di fest» soll fast originalgetreu nachgebaut werden.
28. Der Pfingstgottesdienst der evangelisch-reformierten Kirche Horgen wird live vom Schweizer Fernsehen übertragen.
31. Die beliebte Tauschkabine des Vereins Dorfcärm in der einstigen Telefonkabine am Bahnhof Horgen muss Platz für ein Gastroangebot machen.

Juni

1. Erfolgreiche Premiere des vom Fiirabigmärt-OK und von Pro Horgen lancierten «Fiirabigmärt» mit regionalen Produkten. Der Markt findet am ersten Donnerstagabend im Juni, Juli, September und Oktober auf dem Dorfplatz statt.



Horgner Fiirabigmärt.

1. Karin Penker übernimmt die Geschäftsleitung der Stapfer-Stiftung.
2. Die SBB ersetzen die Gemeinde-Tageskarten durch eine personalisierte Spartageskarte. Durch den entstehenden Mehraufwand verzichtet die Gemeinde Horgen künftig auf den Verkauf von Tageskarten.
3. Am Dorfplatz öffnet die Bar GinGin mit einem Innen- und Aussenbereich. In der Schärbächli-Unterführung dürfen junge Künstlerinnen und Künstler Graffiti spraysen.
- 9.–11. Blasmusikfest Dacapo im Dorfzentrum mit mehreren Dutzend Musikvereinen aus der Region.
15. Gemeindeversammlung: Die Stimmbevölkerung sagt Ja zur Jahresrechnung 2022 der politischen Gemeinde Horgen. Die Erfolgsrechnung schliesst bei Aufwendungen von 250 026 280.32 Franken und Erträgen von 261 955 017.26 Franken mit einem Ertragsüberschuss von 11 928 736.94 Franken ab. Genehmigt werden auch der «Geschäftsbericht 2022» sowie vier Kreditabrechnungen.
19. Als Alternative zum Auto gibt es bei Spar-Express am Bahnhof Horgen ein elektrisches Cargobike zu mieten.
24. Die Musikschule Horgen feiert ihr 50-jähriges Jubiläum. Heute werden rund 1000 Kinder von 40 Musiklehrpersonen in Klassik, Pop, Rock und Jazz unterrichtet.
- 23.–26. Die Chilbi Horgen öffnet ihre Tore mit einem vielfältigen Angebot für Jung und Alt.

Juli

- 1./2. Gross und Klein vergnügen sich ab dem 30. Juni an der Chilbi und am Buebeschwinget im Hirzel.
13. Die Kita Berghalden feiert ihr 50-jähriges Bestehen.
14. Kickboxerin Maëline Lachaud gewinnt an den European Games in Polen die Bronzemedaille.
Zur Erhaltung der Biodiversität setzt sich das neugegründete Naturnetz Zimmerberg ein.
19. Die KVA Horgen erhält eine weitere Frist von fünf Jahren und bleibt bis 2038 in Betrieb.
21. Für die Abschlussarbeiten der Strassensanierung in Käpfnach wird die Seestrasse ab 20 Uhr bis am 7. August morgens um 5 Uhr gesperrt.
28. Der Präsident der reformierten Kirchenpflege Joggi Riedtmann tritt nach zweieinhalb Jahren von seinem Amt zurück. Kirchenpflegemitglied Jürg Pfister übernimmt das Präsidium interimistisch.
29. Nach 25 Jahren schliesst die Bäckerei Schnyder die Türen, die Anfang September von der französischen Feinbäckerei Götschi wieder geöffnet werden.

August

1. Bundesfeier im Parkbad Seerose. Die Ansprache hält Christian Jott Jenny, Gemeindepräsident von St. Moritz.
4. Der ehemalige Handball-Nationalspieler Roman Sidorowicz gibt sein Comeback in der SG Horgen/Wädenswil.
9. Die Horgner Wasserballer beenden die Saison mit einem zweiten Platz.
10. Der Tennisclub Horgen kann den Abstieg aus dem Interclub der Nationalliga A nicht verhindern.
22. Der Verein Plusport Behindertensport Horgen feiert sein 50-jähriges Bestehen.
23. Die Horgner Armbrustschützen sind «Zürcher Junioren Gruppenmeister Armbrust 30 Meter».
28. Die Kantonsrätin Christa Stünzi wird zur Fraktionspräsidentin der GLP gewählt.

September

17. Grosser Empfang für die Kadettenmusik nach dem eidgenössischen Jugendmusikfest in St. Gallen.
26. Die Armbrust-Nachwuchsschützen Philipp Sutter, Cyril Tappolet und Manuel Senn holen an den Schweizermeisterschaften die Silbermedaille.
27. Die Gemeinde warnt die Bevölkerung vor Burgunderblutalgen im See, da diese giftige Stoffe abgeben können.
30. An dem vom Velo Club Horgen im Hirzel organisierten Kinder-Mountainbikeren nehmen rund 150 Rennfahrerinnen und Rennfahrer teil. Der Bikeprofi Luca Schätti stellt sich als Vorfahrer zur Verfügung.

Oktober

1. Der Erntedankgottesdienst in der reformierten Kirche im Hirzel wird vom Jodelklub Hirzel begleitet, derjenige in der katholischen Kirche in Horgen vom Jodelklub Horgen.
5. Am «Fiirabigmärt» wird der Siegermuni für das Kantonale Schwingfest 2024 von alt Gemeindepräsident Theo Leuthold auf den Namen Zeppelin getauft. Der Bau des neuen Alterszentrums Tödi stockt seit einem Jahr. Die Stiftung Amalie Widmer zieht sich als Betreiberin zurück. Der Bau des Pflegeheims ist mittlerweile sistiert.
15. Während zwei Monaten führt die SBB zwischen Wollishofen und Horgen-Oberdorf Sanierungsarbeiten durch. Diese finden unter der Woche zwischen 22 Uhr und 6 Uhr statt. Es verkehren Ersatzbusse.
22. In den Schinzenhof-Schaufenstern sind die Kunstwerke von rund vierzig Ukrainerinnen in der Ausstellung «Unbesiegbar» zu bewundern.
26. Der Schwertransport des 80 Tonnen schweren Kursschiffes MS Schwyz über den Hirzel zum Fähresteg lockt viele Schaulustige auf die Strasse.
27. Eröffnung einer neuen Tennishalle mit vier Hartplätzen im Tenniszentrum.
30. Beginn der Bauarbeiten auf dem Parkplatz Moorschwand für 50 zusätzliche Parkplätze.

November

2. Das See-Spital verliert vor dem Verwaltungsgericht und verzichtet auf den Bau des geplanten Medical Centers.
3. Erfolgreiches Herbstkonzert unter dem Motto «Unvergessliche Evergreens» des Chor Horgen und des Kinder- und Jugendchors der Musikschule Horgen.
4. Trotz Regen begeistert der traditionelle Räbeliechtliumzug von Pro Horgen.
11. Die fünfte Jahreszeit beginnt punkt 11.11 Uhr mit einem Guggen-Monsterkonzert auf dem Dorfplatz.
16. In der Nacht fegt Orkan Frederico mit 118 Kilometern pro Stunde über Horgen und reisst eine Skulptur des Künstlers Ivo Soldini im Park der Villa Seerose um.
23. Vernissage des Horgner Kalenders 2024 im Schinzenhof Foyer mit Bildern zum Thema «Schnappschuss in Horgen».

Dezember

1. Das Hotel Schwan erhält mit Pascal Rhyner einen neuen Pächter.
2. Unter dem Motto «Ab in den Urlaub» präsentiert die Kadettenmusik ein unterhaltsames Konzert mit Sketchen und passenden Melodien.
4. Pächterwechsel im Restaurant Kreuz im Horgenberg. Viktoria und Alexandra Barillo, die auch das Restaurant Wiesental führen, übernehmen das Lokal von Roger Eugster.
7. Gemeindeversammlung: Die Stimmbevölkerung genehmigt die wiederkehrenden Kosten für den Einsatz von Schulassistenten, Sozialpädagogik und Zivildienstleistenden. Genehmigt wird auch die Teilrevision der Gebührenverordnung sowie das Budget 2024 des Politischen Gemeindeguts und die Beibehaltung des Steuerfusses von 90 Prozent. Die von den beiden Präsidenten der SVP und der FDP, David Wolf und Walter Reutimann, eingereichte Einzelinitiative «für eine nachhaltige Verkehrsplanung» unterliegt dem Gegenvorschlag des Gemeinderats.
15. Die Kern Garten AG zieht ins Spätzquartier in Horgen Oberdorf und eröffnet im Hirzel den Blumenladen Florimo.
Das Alterszentrum Haus Tabea schliesst das ambulante Tageszentrum für Senioren und Seniorinnen ab 65 Jahren wegen Unterbelegung.
17. Der Chiletag der reformierten und katholischen Kirchgemeinden zeigt gelebte Solidarität. Die Spenden von über 10 000 Franken unterstützen ukrainische Hilfsprojekte.
Die jungen Horgner Armbrustschützen sind am «Goldiger Züri Träffer» erfolgreich und stellen in den Kategorien U13 und U16 einen neuen Vereinsrekord auf.

Die erfolgreichen Mädchen und Knaben des Armbrustschützenvereins. Von links: Katja Haller, Livio Fankhauser, Marisa Fankhauser, David Baumann und Cyril Tappolet.



- 18. Das Restaurant Sonne im Oberdorf hat ausgedient. Das Haus wird saniert und umgebaut. Unten entsteht eine Gewerbefläche, die darüberliegenden Wohnungen werden modernisiert.
- 31. Traditioneller Silvesterapéro der Gemeinde auf dem Dorfplatz.

Sportlerpersönlichkeit des Jahres 2023: Angelina Patt (Schwimmerin)

Auf dem Dorfplatz werden immer wieder Anlässe durchgeführt, so vom 2. Juni bis 8. September 2023 die beliebten Freitagabend-Veranstaltungen «Der Dorfplatz Horgen lebt».

Bevölkerungstatistik Gemeinde Horgen per 31.12.2023

Totalbestand	24 048 (2022: 23 991) = + 57		
Schweizer	16 617 (2022: 16 676) = 69,1%		
Ausländer	7 431 (2022: 7 315) = 30,9%		
Zuwachs	1972 (2022: 2469)	Abgang	1915 (2022: 2038)
Geburten	243 (2022: 243)	Todesfälle	237 (2022: 234)
Zuzüge	1729 (2022: 2226)	Wegzüge	1678 (2022: 1804)

Angaben der Gemeindeverwaltung Horgen

Bibliografie

Cattani Alfred, Zürich im Zweiten Weltkrieg. Sechs Jahre zwischen Angst und Hoffnung, Zürich 1989.

Die Schweiz und der Zweite Weltkrieg, hg. v. Neue Helvetische Gesellschaft, Winterthur 1990.

Frei Beat, Horgen. Rückblicke, hg. v. Gemeinde Horgen, Horgen 1999.
Gemeindearchiv Horgen.

Gysling Erich, Mario König, Michael T. Ganz, 1945 – Die Schweiz im Friedensjahr, Zürich 1995.

Horgner Gemeindechroniken, 1904 ff.

Horgner Jahrbücher, Horgen 1977 ff.

Kläui Paul, Geschichte der Gemeinde Horgen, Horgen 1952.

Zürichsee-Zeitung.

Bildnachweis

Ortsbildarchiv Horgen (Umschlag, S. 22, 42, 47), Sust Museum Horgen (Umschlag innen, S. 2, 10–12, 15, 17, 18, 20, 36, 38–40, 43, 44), Gemeinde Horgen (S. 5, 33, 50), ETH-Bibliothek Zürich, Bildarchiv (S. 13), Keystone, Fotostiftung Schweiz, Theo Frey (S. 45), Schweizerisches Sozialarchiv Zürich (S. 6), Armbrustschützenverein Horgen (S. 51), Pro Horgen (S. 51), Hans Erdin (S. 23, 26, 28, 29), Privatbesitz (S. 8, 9, 25, 34).

Impressum

Herausgegeben von der Gemeinde Horgen in Verbindung mit Pro Horgen.

Redaktionskommission

Doris Klee (Präsidentin), Hans Erdin, James J. Frei, Roger Herrmann,
Monika Neidhart, Beat Nüesch, Marianne Sidler

Grafische Gestaltung und Druck

Druckerei Studer AG

Burghaldenstrasse 4, 8810 Horgen

Copyright © Gemeinde Horgen

Alle Rechte vorbehalten



horgen

Bisher erschienene Ausgaben:

1977	Die renovierte reformierte Kirche
1978	Der Wald
1979	Der See
1980	Vermessung und Grundbuchorganisation
1981	Die Volksschule
1982	Das Käpfbacher Bergwerk
1983	Horgenberg und Sihltal
1984	Tannenbach und Bocken
1985	Das Vereinsleben in Horgen 1952–1985 und 150 Jahre Kadetten
1986	Altersvorsorge in der Gemeinde Horgen
1987	Natur- und Landschaftsschutz, einheimische Orchideen
1988	150 Jahre Oberstufe
1989	Unsere Vögel
1990	Wasserversorgung, Brunnen und Bäche
1991	Horgen einst und jetzt
1992	Abfallentsorgung
1993	125 Jahre Spital Horgen
1994	Horgner Dorffest
1995	Bäume prägen unser Ortsbild
1996	Allmend-Korporation Horgen
1997	Horgner Frauen
1998	Kinder werden erwachsen und selbstständig
1999	Feuerwehr im Wandel der Zeit
2000	Die Welt in Horgen, Horgen in der Welt
2001	Das Neudorf – ein Quartier im Wandel
2002	Horgner Vereine jubilierten
2003	Skulpturen
2004	100 Jahre «Seerose»
2005	Singen und Musizieren
2006	Käpfnach
2007	Ortsmuseum Sust
2008	Wirtshäuser
2009	Chalchofen-Waldegg-Kniebreche
2010	Gemeindechronik
2011	Waschhäuser
2012	Schiffahrt
2013	Gärten
2014	Wege und Strassen
2015	Vom Handel mit Lebensmitteln
2016	Der Erste Weltkrieg
2017	Rund ums Heubach
2018	Horgen-Hirzel. Vom Zürichsee an die Sihl
2019	Tür und Tor
2020	Haus- und Nutztiere
2021	Telefonie einst und heute
2022	Das Oberdorf im Umbruch
2023	Chalets

Erhältlich im Gemeindehaus bei den Einwohnerdiensten oder im Onlineschalter. Die älteren Jahrbücher können auch als PDF-Dokument heruntergeladen werden:

<http://www.horgen.ch/de/kulturfreizeit/kultur/prohorgen/jahrhefte/>

Möchten Sie Ihr Exemplar nicht behalten, dann werfen Sie es bitte nicht weg. Sie können das Jahrbuch an die Gemeindeverwaltung zurücksenden oder es in den Briefkasten des Gemeindehauses legen. Besten Dank.

